

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. März 1893.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 T.g.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissburgerstr. 66.

Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Um möglichst bald den gesetzlich vorgeschriebenen Reservefond beschaffen und damit an den eigentlichen Ausbau der Kasse herantreten zu können, ist es unerlässlich, dass die Kontrollvorschriften des § 15 des Statuts genau beachtet werden, damit Unterstützung nur wirklich Kranken zu teil wird.

Ist der Reservefond erst beschafft, so braucht demselben nicht mehr alljährlich der zehnte Teil der Gesamteinnahmen (ca. M. 15-16000) zugeführt, sondern kann dieser Betrag nebst den Zinsen des Kapitals zu Unterstützungszwecken verwendet werden. Die Unterstützung kann dann ev. erhöht oder die Dauer des Unterstützungsgeldbezuges kann auf ein volles Jahr verlängert, ebenso können die Beiträge dann herabgesetzt werden. Noch notwendiger ist aber jetzt die Beachtung des § 2 des Statuts, bei Aufnahme neuer Mitglieder, umsomehr, als die alljährlich angefertigten Statistiken ergaben, dass Unterstützungen zumeist von neu aufgenommenen Mitgliedern bezogen wurden. Nur gesunde Bewerber sind, nachdem die auf den Beitritts-erklärungen gestellten Fragen genau beantwortet, aufzunehmen und wollen die verehrl. Vorstände in zweifelhaften Fällen die Aufnahme ev. von der Beibringung eines ärztlichen Gesundheitsattestes abhängig machen! Schon häufiger haben wir darauf hingewiesen, dass Wein, Cognac, Zahnplomben, künstliche Zähne und Gebisse nicht zu den Heilmitteln zu rechnen und von der Kasse nicht zu gewähren sind. In der nächsten Nummer veröffentlichen wir eine richterliche Entscheidung, zu welcher wir bemerken, dass das betreffende Mitglied 4 Flaschen Cognac à Flasche M. 0,50 beanspruchte, welche wir verweigerten, worauf der Klageweg beschritten, das Mitglied aber kostenpflichtig abgewiesen wurde.

Die Sitzungen des Hauptvorstandes finden von jetzt ab in der Regel jeden Mittwoch statt und bitten wir die „für den Hauptvorstand“ bestimmten Sendungen (Verträge, Beschwerden etc.) möglichst Dienstags zur Post geben zu wollen, damit eine Verzögerung bei der Erledigung vermieden wird.

Alle übrigen Sendungen sind wie bisher zu adres-

sieren: „An die Krankenkasse für deutsche Gärtner, Hamburg-Uhlenhorst“ und wolle man sich bei Bestellungen ausschliesslich nur der Bestellkarten bedienen.

In nächster Nummer dieser Zeitung beginnen wir mit der Veröffentlichung der Jahresabschlüsse pro 1892, aus welchen ersichtlich, welche ungeheuren Summen auch im vorigen Jahre für Unterstützungen gezahlt wurden und welchen Aufschwung die Kasse trotzdem im vorigen Jahre nahm. Die 181. Verwaltungsstelle wurde in Zossen errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

- G. Marquardt, Handelsgärtner, Chausseestrasse 30a, Vorsitzender;
- F. Käding, Handelsgärtner, Chausseestr. 29, Kassierer;
- A. Baer, Kunstgärtner, Chausseestrasse, Controlleur;
- Ernst Müller, Kunstgärtner, Neuendorf, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Bei dem Umfange der Geschäfte, welche von der Geschäftsstelle täglich zu erledigen sind, bitten wir Nachstehendes zu beachten.

Das Bureau ist werktäglich von 8—12 vorm. und von 2—7 nachm. und Sonntags von 8—10 vorm. geöffnet. Persönlich bin ich nur von 5—7 nachm. zu sprechen.

Diejenigen Herren, welche das Bureau besuchen, werden gebeten, ihre geschäftlichen Anliegen so bald als möglich zu erledigen und nicht durch stundenlanges Verweilen die Zeit zu sehr in Anspruch zu nehmen; da sonst zur Erledigung der zahlreichen Postsendungen kaum Zeit übrig bleibt.

Paul Abraham.

Gärtner-Verein Deutsche Eiche.

Sonntag, den 5. März 1893

VIII. Stiftungsfest

im grossen Saale von

Dräsels Festsälen, Neue Friedrichstr. 35,
wozu alle Kollegen, Freunde und Gönner des Vereins
ergebenst eingeladen werden.

Der Fest-Ausschuss.

Eintrittskarten für Herren 75 Pf., Damen 30 Pf. bei den
Mitgliedern und Weissenburgerstr. 66 zu haben.



= Soeben erscheint: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage
78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.
66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder
8 Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.
Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch **Paul Abraham**, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Die Bindekunst.

Leitfaden zur Herstellung aller Arbeiten aus Blumen.

Aus der Praxis für die Praxis geschrieben

von

J. C. Schmidt-Erturt.

Mit 182 Abbildungen. Preis elegant gebunden 3 Mk.

Dieses Buch ist das beste auf diesem Gebiete und jedem
zu empfehlen.

Zu beziehen durch **P. Abraham**, Weissenburgerstr. 66.

Gärtnerische Bücher

bitten wir durch die Buchhandlung des Vereins (Geschäftsführer
Paul Abraham, Weissenburgerstr. 66) zu beziehen.

Versand gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

D. R.-Patent angemeldet.

Neu! Neu! Harnack's selbstthätiger Tabak-Räucher-Apparat

zur Vertilgung der Blattfläuse, schwarze Fliege
und Wolllaus.

Unentbehrlich für jede Gärtnerei.

No. 1 Mk. 10.50 } incl. Porto u. Verpackung.
No. 2 „ 13.50 }
Letzterer nur für sehr grosse und hohe Häuser.
10 Pfd. Tabak Mk. 1.60.

Um etwaigen Zweifeln vorzubeugen, über-
lasse den Apparat auf eine 8 tägige Probezeit.
Zahlreiche Anerkennungen und Prospekt
gratis und franco.

Th. Harnack, Obergärtner
der Firma I. C. S. Bouché.

Endenich bei Bonn a. Rh.

Der Gärtnerverein Charlottenburg

feiert am Sonnabend, den 11. März d. J.
in **Grewalds Gesellschaftshaus**, Berliner
Strasse 101, sein diesjähriges

23. Stiftungsfest

durch

Theatervorstellung und Ball

und ladet hierzu Freunde und Gönner des
Vereins ganz ergebenst ein.

Das Festkomitee.

5 Kilo

Raffabast franco 6 Mk.

Cocofaserstrieke franco 3.50 Mk.

Simon Frank, Halberstadt.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von **Ruinen, Grotten, Wasser-
fällen, Wintergärten, Gartenhäusern.**
Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin.

C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.

Ca. 13 Morgen Gartenland

(Teil eines herrschaftl. Besitzes) mit Treib-
häusern, Schuppen, Mistbeetanlagen, Wohn-
und Stallgebäude, sowie eigener Wasserver-
sorgung, sollen zum Betriebe einer Gärtnerei
verpachtet werden. Ernstl. Reflektanten wollen
sich, nach Besichtigung des Terrains —
Lichtenberg Dorfstrasse Nr. 36 — schriftlich
wenden an Regierungs-Baumeister **Dottl**
Königgrätzerstr. 100a.

Eigenes garantiert reines Fabrikat.
Seit Jahren ein wirklich vor-
zügliches Düngemittel für
Gärtnereien und Kul-
turen. Anerkannt
grösste Er-
folge.

Hornmehl aus Rindskläuen
hochwertig bedarf
nicht zu streuen

Versand in
Bahn- und
Probepostcollis.
Ansichtspröbchen und
broch. Preiscurant nebst
Gebrauchsanweisung und
vielen Empfehlungen auf Ver-
langen umsonst und frei.

HEYMANN & NITZSCHE
Mech. Hornknopffabrik SEBNITZ in Sachsen.

Bei meiner **Abreise von Berlin
nach Bagamoyo, Plantage
Kitopenia** (Ostafrika), sage ich
allen Freunden und Bekannten ein
herzliches Lebewohl.

Eduard Mazarin.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr
(einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen
Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. März 1893.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham,
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Anträge

des

Prüfungs-Ausschusses zur Generalversammlung.

I.

Beschwerden, die vom Vorstand nicht berücksichtigt worden, sind an den eventuell gewählten Geschäftsführungs-Ausschuss zur schleunigen Erledigung zu richten, welcher umgehend dafür Sorge zu tragen hat, dass die vom Vorstand unberücksichtigten Beschwerden oder Wünsche erledigt werden.

Sollte der Vorstand dann noch nicht seine Pflicht erfüllen, so ist der Ausschuss verpflichtet, die Sache der Generalversammlung vorzulegen.

Während der Dauer der Generalversammlung hat der Ausschuss beratende sowie beschliessende Stimme.

II.

Mitgliedskarten, die mit Marken vollgeklebt sind, und deren Zeit abgelaufen ist, werden vom Geschäftsführer eingezogen und mit den Beitrittserklärungen zusammen aufgehoben.

Begründung: Zur Vermeidung eventueller Missbräuche, die sonst vorkommen und sehr leicht bewerkstelligt werden könnten.

III.

Das dem Verein gehörige Inventar der Geschäftsstube muss auf einer eigens dazu eingeführten Tafel verzeichnet sein. Dieselbe muss in der Geschäftsstube angebracht und vom 1. Vorsitzenden sowie Geschäftsführer unterschrieben, d. h. beglaubigt sein.

Anträge zur Generalversammlung.

Zweigverein „Flora“, Hannover.

Dem § 1 Abs. 3 wird hinzugefügt: Wird geleistet, sofern die Fälle nicht vor das Gewerbegericht gehören. Allen diesbezüglichen Anfragen ist das Porto beizufügen.

§ 2 ist ganz zu streichen.

§ 14 ist ganz zu streichen.

§ 16. Die Empfangsbescheinigungen überausgezählte

Unterstützungen sind von den Kassierern der Zweigvereine monatlich an den Geschäftsführer einzusenden u. s. w.

§ 24. Die 3 Vorstandsmitglieder müssen an dem Orte wohnen, wo der Verein seinen Sitz hat.

Zu § 30 wurde angeregt, dass bei der Wahl des Ortes zur nächsten Generalversammlung, Hannover gewählt werden möchte.

Die Mitgliedskarten sind umzuändern womöglich in Bücher, ähnlich denen der Krankenkasse, woraus zu ersehen ist, wann das Mitglied dem Verein beigetreten ist.

Stempel zum Abstempeln der Marken sind für die Zweigvereine einzuführen.

Zur Quittung über Extrasteuer sind besondere Marken zu verwenden.

Noch einige Bemerkungen zur Bekämpfung des Apfelblütenstechers.

Im Anschluss an frühere Mitteilungen bringe ich noch einige Bemerkungen über diesen Gegenstand, welche ich in der Zeitschrift für Obst und Gartenbau No. 3. 91 finde. Herr Heinsdorf schreibt daselbst:

Betreffend der Spaliergärten, in denen man die Vertilgungsarten für den Kaiwurm und Frostnachtschmetterling mittels Klebgürtel bei den tausenden kleiner Stämmchen nicht machen kann, habe ich immer als probates Mittel das Absuchen aus den Knospenständen gefunden und schon vielfach empfohlen. Wenn die Apfelknospen zu schwellen anfangen, die Blüten aber noch in ihrer Hülle sind, erkennt das geübte Auge sofort, in welchem Blütenkomplex ein Schädling sitzt und in welchem nicht, denn die Umhüllungsblätter sind bei ersterem zusammengezogen. Nun öffnet man mit einem kleinen Instrument (Hölzchen, Messer, Federpose, Pinzette) die Blätterhülle und den Knospenstand und hat bald die Raupe gefunden und zerstört. Manchmal entschlüpft sie nach hinten, während man von oben kommt. Oft haben sie schon eine, zwei, auch drei Blüten zerfressen, das schadet nicht, man rettet noch den Fruchtansatz. Ich würde nie einen Apfel sehen

im Spaliergarten, wenn ich nicht alle Blütenstände revidieren liesse. Wir haben diese Revision auch schon an grossen Apfelpyramiden mittels der Leiter gemacht und guten Erfolg davon gehabt. Da die Tage vor dem Ausbrechen der Apfelblüten meist schön zu sein pflegen, so ist diese kleine Thätigkeit im Freien ein Vergnügen.

In Heft 3 des Vereinsorgans des Württembergischen Obstbauvereins, „Der Obstbau“, schreibt Herr Fr. Koch in Aningen über den gleichen Gegenstand: Es ist bekannt, dass einzelne Insektenarten sehr empfindlich gegen starke Gerüche sind; so gehen die Erdflöhe nicht auf Saaten, die mit Wasser, mit Karbolsäure vermisch, übersprengt sind, oder auf Beete, welche dünn mit Gerberlohe bedeckt sind, die gleichfalls mit Karbolsäure durchtränkt ist; gegen die schädlichen Kohlruppen schützt man sich in manchen Gegenden durch den Anbau einiger Hanfstauden, die bekanntlich einen starken Geruch verbreiten, zwischen die Kohlpflanzen. Er machte nun Versuche, ob nicht auch diese Mittel gegen Apfelblütenstecher und Frostspanner verwendbar gemacht werden könnten, und wandte zu dem Zweck folgende stark riechende Oele an:

1. stinkendes Tieröl,
2. Karbolsäure mit Schweineschmalz,
3. Watte mit Karbolsäure getränkt.

Die erste Probe geschah an Formbäumen, indem die Etageäste mittels kleinen Pinsels in Entfernungen von je 30 Zentimeter leicht mit stinkendem Tieröl beputzt wurden, derart, dass dadurch Striche von etwa 5 Zentimeter Länge und 1—2 Zentimeter Breite entstanden, nachdem zuvor die Stämme und Äste mit Kalkmilch bestrichen waren; in die Astwinkel aber wurde die mit Karbolsäure getränkte Watte gebracht und siehe da — die so behandelten Bäume blieben vom Apfelblütenstecher vollständig verschont. Im folgenden Jahre wurden diese Versuche in grösserem Maassstabe und zwar an den verschiedensten Stämmen mit allerlei Obstsorten fortgesetzt in zwei auseinanderliegenden Baumgütern und wurde hierzu ausschliesslich nur stinkendes Tieröl verwendet. Es wurde 1 Meter vom Boden ein Ring um die Stämme gestrichen, ebenso in der Baumkrone auf den Ästen Striche von 5 Zentimeter Länge mit demselben Stinkstoffe gemacht, um die ganze Baumkrone in den Bereich des Geruches zu bringen und der Erfolg war ein überraschender. Während die auf diese Weise behandelten Bäume eine reiche Obsternte lieferten und sämtlich gestützt werden mussten, war der Ertrag in den nebenliegenden nicht so behandelten Baumanlagen sehr gering. Bemerkenswert muss noch werden, dass das Tieröl nicht zu stark aufgetragen werden darf und dass der Anstrich mit oder vor Beginn der Flugzeit des Blütenstechers vorgenommen werden muss, wenn er von Erfolg sein soll. Jedenfalls verlohnt es sich der Mühe, wenn unsere Obstzüchter ebenfalls mit diesen leicht anwendbaren und billigen Mitteln die Bekämpfung dieses verheerenden Schädlings versuchen.

Das Ausputzen der Obstbäume.

Von L. Müllers, Potsdam.

Eine für den Obstzüchter sehr wichtige Arbeit während der Wintermonate, wenn die Safruhe des Baumes eingetreten ist, ist das Ausputzen älterer Obstbäume.

Diese Arbeit sollte mit der grössten Gewissenhaftigkeit und vor allem mit vorheriger Ueberlegung regelmässig ausgeführt werden. Nicht alle Jahre, dann wäre der Ertrag zu gering, aber auch nicht in zu grossen Zwischenräumen, damit der Baum nicht zu sehr in Unordnung kommt. Auch soll man einem alten Baume, dem bisher die Pflege fehlte, nicht mit einem male zu viel Holz nehmen, er würde durch die vielen Wunden geschwächt werden. Man verteile sich die Arbeit auf mehrere Jahre, nehme zuerst das Gröbste heraus und mache die Arbeit in den nächsten Jahren fertig. Der Baum kann dann seine Wunden besser verheilen und auch noch Früchte bringen.

Beim Ausputzen eines Obstbaumes wird alles das, was nicht an den Baum gehört entfernt. Es sind dies:

1. Ueberzählige Äste und Zweige. Manche Sorten machen zuviel Zweige, die Krone wird zu dicht, der Baum kann nicht alle ernähren, die zu dicht stehenden bleiben schwach und nehmen den anderen Licht und Nahrung weg. Solche Zweige stellen sich ein bei Bäumen, welche keinen ordentlichen Jahrestrieb machen und bei umgepfropften Bäumen. Hier wird entfernt was zu viel ist und nur soviel gelassen wie zur Erhaltung oder Aufbauung einer schönen Krone erforderlich ist.

2. Alle nach innen wachsende und sich kreuzende Äste müssen entfernt werden. Reiben sich zwei Äste so entstehen Wunden, welche Lieblingsnistplätze für Blutläuse sind. Die nach innen wachsenden Äste erhalten kein Licht und können deshalb auch keine Früchte bringen, sind also überflüssig.

3. Wenn zwei Äste direkt übereinanderstehen, so wird der schwächere entfernt. In der Regel ist dies der untere, da der obere durch seine Stellung begünstigt wird und mehr Saft erhält.

4. Entfernen wir die nach unten hängenden Zweige, die nicht allein lästig sind, sondern auch keine Früchte bringen, da sie durch die oberen Zweige beschattet werden.

5. Werden manchmal Wasserschosse entfernt werden müssen. Doch nicht immer. Sind dieselben dadurch entstanden, dass der Baum zuviel Nahrung oder Feuchtigkeit hat, so ist ein gründliches Entfernen derselben am Platze. Ferner müssen sie entfernt werden, wenn sie durch äusseren Druck hervorgerufen sind und wenn der Baum mit seinen Wurzeln auf eine undurchlässige Schicht stösst, was man an dem Absterben der Gipfeltriebe erkennen kann. In diesem Falle muss die Ursache des Entstehens aber auch entfernt werden, indem man durch zahlreiche Bohrlöcher die undurchlässige Schicht durchbricht und die Bohrlöcher mit Composterde füllt, welche dem Baume dann als Nahrung dient. Entstehen Wasserschosse durch eine starke Beschädigung der Baumkrone, (durch Schnee, Hagel, Sturm etc.) so wird man mit Hülfe der Wasserschosse die verloren gegangenen Kronenteile ersetzen, die anderen aber entfernen.

6. Das dürre Holz muss immer entfernt werden. Nicht allein weil es keinen Zweck hat, sondern auch weil es ein Nistplatz für alle möglichen Obstbauschädlinge ist und mit der Zeit auch fault und das gesunde Holz ansteckt, wodurch manchmal ein ganzer Baum zu Grunde gerichtet werden kann. Dieselben Folgen haben auch die Aststumpfen. Man lasse deshalb nie solche stehen, sondern schneide immer dicht über den Astring ab. (Näheres hierüber siehe Jahrgang 1892, No. 1, Seite 6 und 7.)

7. Manchmal findet man sog. Hexenbesen, besen-

artige Gebilde in der Baumkrone. Diese müssen immer entfernt werden.

8. Die Mistel (*Viscum album*) ist ein gefährlicher Schmarotzer. Sie bewirkt das Absterben des über der befallenden Stelle befindlichen Asttheiles, indem sich an der Basis des Schmarotzers eine krebsartige Anschwellung bildet, wodurch die Saftzirkulation verhindert wird. Sie nimmt aber dem Baume auch eine bedeutende Menge Nahrung weg, sodass wenn in einer Baumkrone mehrere Mistelbüsche sich befinden die Tragbarkeit des Baumes sehr leidet und die Gesundheit desselben gefährdet wird. Die Mistel muss gründlich entfernt werden. Sind die Pflanzen noch klein, so kann man dieselben ausbrechen, bei grösseren ist ein Ausschneiden notwendig und bei alten Exemplaren muss der ganze Ast entfernt werden, da sie mit ihren Wurzeln unter der Rinde durch den ganzen Ast in Längsrichtung wächst.

9. Müssen alle Baumschwämme gleich beim Auftreten entfernt werden. Diese können aber nur da entstehen, wo Schnittwunden nicht gut behandelt wurden. Hat man einen Ast abgeschnitten, so wird die Schnittfläche mit dem Messer geglättet und dann mit Steinkohlentheer bestrichen. Auf diese Weise kann man das Auftreten der so schädlichen Baumschwämme verhindern.

10. Hat man sein Augenmerk auf die Raupenester zu richten, welche sorgfältig gesammelt und verbrannt werden. Auch suche man nach den Eiern des Ringelspinners und achte auf die Eierhäufchen des Schwammspinners, welche sich unter einem Häufchen brauner Haare befinden.

Wenn man so die Baumkrone gesäubert hat, so kommt man an das Reinigen des Stammes und der Aeste.

Flechten, Moose und die alte abgestorbene Rinde müssen verschwinden. Mit Hilfe einer Baumkratzers geht dies sehr leicht. Doch auch bei dieser Arbeit halte man die Augen auf, denn es werden sich unter Rindenstreifen, Obstbaumschädlinge in Menge finden. Sehr oft findet man den Apfelblütenstecher und den Birnknospenstecher (*Anthonomus pomorum* und *A. pyri*.) Ferner die *Rhynchites*-Arten, die *Obstinade* (*Tortrix pomonana*) u. a. m. Will man diese Schädlinge sicher vertilgen, so thut man gut, unter der Baumkrone ein grosses Tuch auszubreiten, in welches dann alles beim Abkratzen herunterfallende aufgefangen wird und dann später verbrannt werden kann. Auch findet man in manchen Bäumen Weidenbohrer, welche den Baum sehr übel zurichten können. Es sind dies grosse Raupen, welche im ausgewachsenen Zustande bis 90 mm lang werden und in den Baumstamm Gänge eingraben und manchmal in grosser Anzahl in einem Baume gefunden worden sind. Mittels eines spitzen Drahtes, oder durch Einspritzen von Schwefelkohlenstoff kann man die Raupen töten. Die Gänge werden mit Thon verschlossen.

Beim Abkratzen des Stammes wird man zuweilen auf hohlklingende Stellen stossen. Es sind dies Frostschäden. Die abgestorbene Rinde muss bis auf die gesunden Stellen weggeschnitten werden. Diese Wunden und die durch Weidenbohrer entstandenen werden mit Teer bestrichen, da das Holz meistens tot ist. Hat man Wunden, die vielleicht durch Hasentrass, durch Anfahren mit dem Pfluge, oder auf irgend eine andere Art entstanden sind und bei denen das Holz nicht tot ist, so wird man keinen Teeranstrich anwenden, sondern die beschädigte Rinde abschneiden und diese Wunde

mit einem Brei aus Lehm und Kuhfladen verstreichen und dann diesen mit Lappen fest verbinden. Die hervorquellende Wundmasse bildet allmählich eine neue Rinde und wenn der Verband fehlte, so würden grosse Wülste entstehen und die Ränder sich nicht sobald schliessen. Aber der Verband hat auch seine Nachteile; hinter ihm findet sich viel Ungeziefer an und ist daher ein öfteres Nachsehen und Erneuern desselben notwendig.

Nachdem der Stamm und die starken Aeste gereinigt sind, werden diese mit Kalkmilch angestrichen, welcher man noch etwas Ocker zusetzen kann um eine gelbliche Farbe zu erhalten. Der Kalk besitzt ätzende Eigenschaften und tötet die zwischen den Rissen noch befindlichen Tiere und schützt auch einigermaßen gegen Frost, da ein weisser Gegenstand sich in der Sonne nicht so sehr erwärmt als ein dunkler und somit der Temperaturunterschied am Tage und in der Nacht nicht so bedeutend ist.

Hiermit ist die Arbeit des Ausputzens erledigt und der Obstbaum wird die genossene Pflege durch neues, kräftiges Wachstum und durch reichen Fruchtansatz sicherlich lohnen.

Ein Spaziergang durch die Parkanlagen in Utrechts weiter Umgebung.

(Fortsetzung.)

Ueber eine breite aus Sandstein massiv gebaute Brücke führt ein der Besichtigung entsprechend breiter Auffahrtsweg in einem Viertel Kreisbogen auf das Wohnhaus, das „Kloster“ genannt wird. Dasselbe führt auch noch den Namen „Coelenberg“. Das Kloster ist ein sehr merkwürdiger Bau, weniger um seiner Einfachheit und stattlichen Grösse, als um seiner Geschichte. Es stand auf demselben Platz 1113 ein Nonnenkloster der Benediktiner, welches gestiftet wurde, um eine Scheidung des gemischten Klosters zu Oostbroek herbeizuführen. Die Besichtigung veränderte ihren Namen in Coelenberg, da der Herr Baron von Boetzelaaar, der jetzige Besitzer, in der Nachbarschaft das kleine Besitztum „Coelenberg“, inne hatte. Gleich am Eingang rechts liegt die Wohnung des Obergärtner, ein niedlicher einstöckiger Bau, mit weitüberstehendem Dach und kleiner Veranda an der Front. Der Auffahrtsweg zu dem Kloster, welches so fortan als das Wohnhaus bezeichnet wird, ist dicht beschattet von prächtigen alten Buchen, die jedoch in genügender Entfernung vom Hause stehen, um letzteres in freier und ungehinderter Umgebung zu zeigen. Durch den mindestens 80—100 m breiten Abstand von der Strasse, ist ein grosser, freier Raum gegeben, der jetzt eine einfache Wiese zeigt, doch nach allen Mitteln der Gartenkunst zu einem herrlichen Pleasure-ground umgeschaffen werden könnte. Wie jammerschade, sagte ich mir in den ersten Monaten meines Hierseins, dass dem nicht so ist, sondern nur eine einfache Wiese, mit einzelnen Bäumen bestanden, den von mir so sehr gewünschten Pleasure-ground vertrat.

Genau der im ersten Artikel gegebenen Einteilung folgend, ist es hier nicht am Platz, spezieller auf diesen Teil einzugehen und die Gründe gegen das Für und Wider der Einrichtung des Pleasure-grounds zu erwägen, sondern sich der Betrachtung des Parkes im allgemeinen zu widmen und den ersten Eindruck zu schildern.

Sehr schwer ist es, den Eindruck, den der Naturfreund gewonnen hat, in passende Worte zu kleiden, oder verständlicher zu machen durch Vergleichung mit andern Anlagen oder mit andern Künsten. Die Beschreibung des Buitenverblyfs „Zandwyk“ bringt, wenn es auch nicht direkt ausgesprochen ist, dem aufmerksamen Leser unwillkürlich eine Gegend vor das geistige Auge, die nur natürliche Scenen enthält und in ihren allgemeinen Grundzügen landschaftlich schön ohne jede Künstelei genannt werden kann. Das Auge streift weit in die Gegend hinein, sieht Himmel und Erde scheinbar zusammenstossen. Das Gefühl eines wahren Naturfreundes wird durch das Bild heiter gestimmt; er verlässt die Anlage mit einer Erinnerung, die sich niemals verwischen und die stets in heiterem Licht und Glanze erscheinen wird, so oft er daran zurückdenkt. Der Verfasser möchte den Genuss beim Erblicken einer Gegend, die mit menschlicher Kraft und Verstand geschaffen ist und unter gütiger Beschirmung der Natur und ihrer Gesetze steht, vergleichen mit den Empfindungen beim Anschauen eines Gemäldes. Die Empfindungen, die sich dem Gemüt bei einem tieferen Anschauen von Gemälden einprägen, sei es, dass zum Motiv ein Familienbild gewählt ist, in welchem aus den lieblichen Kindergesichtern, aus ihrem Mienenspiel sich so recht die Unschuld und eine glückliche Freude zeigt, sei es, dass zum heiteren Gelage die Edelknappen den Rittern und Edelfräulein im duftigen Hain auf blumenreicher Wiese den reichbekränzten Becher voll edlen Weines kredenzen, — üben auch auf den Beschauer in recht eindringlicher Sprache eine stille Fröhlichkeit aus, die in der Erinnerung des Gesehenen in Zufriedenheit und Glück endigt.

Der dritte zu beschreibende Buitenverblyf „Vollenhoven“ wird uns wieder ein Bild vor Augen führen, welches den ersten „Zandwyk“ um nichts nachstehen, wohl einzelnen unserer Leser noch mehr gefallen wird; denn hier wird einem bei einiger Phantasie sich ein südliches Gepräge in der Gegend dem Auge zeigen, das in seiner Art und Gestaltung glücklich gewählt ist und den gewünschten Effekt hervorruft. Nun wird hoffentlich den geehrten Lesern die Beschreibung des Parkes Kloster um so verständlicher erscheinen, da durch Vergleichung und Herbeiziehung von andern Anlagen dem Verfasser zum Teil die Worte erspart werden, welche notwendig wären, den Eindruck vom gartenkünstlerischen Standpunkt aus schildern zu können. Sprachen wir von einem lieblichen Thal von Zandwyk, so ist hier mehr von einer Gegend zu sprechen, deren Abgeschlossenheit durch hohe Baumgruppen und von der etwas entfernter liegenden Strasse mehr den Eindruck einer lieblichen Waldgegend giebt, die Menschenkinder durch Blumen, die Kinder des Lichtes, durch Pflege einzelner Bäume und Sträucher, durch gefälliger Gestaltung des vorhandenen Wassers bewohnbar erscheinen liessen. Nicht lieblich und malerisch schön kann der eigentliche Park genannt werden, nicht romantisch uns erinnern an südliche Gegenden, sondern das zu gebende Bild ist wohl einer hübschen Waldgegend am besten zu vergleichen, in der an einigen Stellen der Blick in kleineren Bauten, einer schönen Aussicht, einen Ruhepunkt findet.

Eine hübsche breite, ganz flache Rasenfläche dehnt sich vom Hause in westlicher Richtung aus. Dicht am Hause, welches auf der Hinterseite nach Norden von alten Buchen beschattet ist und unter denen auch Coniferen in verschiedenen Sorten das Haus, zum Teil umgeben, liegt ein schönes grosses Beet, welches all-

jährlich in prächtigster Farbenpracht erglänzt. Sehr schöne dunkelrote Begonien in der Mitte, umgeben von einem Kranz weisser, schmücken alljährlich diesen hübschen Platz. Auf der Rasenfläche verteilt liegen einige hübsche Gehölzgruppen mit sehr schönen Coniferen, welche überhaupt in diesem Buitenverblyf eine prächtige Rolle spielen. Der Rasen ist wie gesagt ganz eben, ohne jede Bewegung. Auf der Nordseite beginnt der Buchenhain, welcher nach der Waldwiese zu, der eben beschriebenen Rasenfläche, durch ein schmales Gewässer getrennt ist. Wir wollen einen der Wege verfolgen, die in den Buchenhain hineinführen und sehen, wie es in den entfernter liegenden Teilen aussieht. Einige riesige Alleen von Buchen durchkreuzend, kommen wir immer weiter in die Besitzung hinein. Hier wechseln wie auch auf Zandwyk Wiesen ebenfalls von sehr gesundem Vieh beweidet, mit fruchtbarem Ackerland. (Schluss folgt.)

Papaver glaucum oder Tulpen-Mohn.

Unter den Neuheiten des vorigen Jahres ist es dieser Tulpen-Mohn, der ein besonderes Interesse verdient, denn derselbe ist keine neue Spielart oder Varietät, sondern eine vollständig neue Art.

Dieser Mohn stammt aus Armenien und gehört der Beschreibung nach zur Gruppe der Papaver Rhoeas, zu der unser wilder Klatschmohn eine Art Stammbaum abgiebt. Der Speciesnamen „glaucum“ bezieht sich auf die blaugrauen Blätter dieses Mohns. Die Blätter sind fiederspaltig oder gelappt und umfassen den Stengel halb. Das Blätterwerk der Pflanze wird 30—35 cm hoch und über diesem entwickelt sich eine grosse Anzahl grosser Prachtblumen vom tiefsten feurigsten Rot. Jede einzelne Pflanze bringt 50—60 Blumen und kann man sich deshalb leicht einen Begriff von der Schönheit dieses Mohns machen und sich die Wirkung vorstellen, welche ein mit diesem Mohn bepflanzt Beet hervorruft.



Abb. 16.

Papaver glaucum oder Tulpenmohn.

Die Blumen haben einen Durchmesser von ca. 10 cm und sind schalenförmig, wie auch vorstehende Abbil-

dung, die dem Kataloge des Herrn E. Benary in Erfurt entnommen ist, zeigt. Die inneren Blumenblätter sind aufrecht stehend und umschliessen die Staubgefässe. Der Blütenflor beginnt Anfang Juni und hält 6—8 Wochen an.

Veranlassung zu der deutschen Benennung „Tulpen-Mohn“ gab die Färbung der Blüten, die ähnlich wie bei der bekannten frühen Zwerg-Tulpe (Duc van Tholl) scharlach oder brillantrot ist.

Der Tulpen-Mohn ist einjährig und kann gleich wie alle unsere übrigen Sommermohn-Arten ins freie Land an Ort und Stelle gesät werden. Da aber Neuheiten immer etwas teuer sind, so thut man gut, den Samen in ein lauwarmes Mistbeet zu säen und nachher zu verpflanzen; da aber bei dem Verpflanzen immer sehr vorsichtig verfahren werden muss, so ist es noch besser, den Samen in kleine Töpfe zu säen und die Pflanzen dann mit dem Ballen ins freie Land zu pflanzen.

Beeinflussung des Anwachsens und der Wurzelbildung der Obstbäume.

Dem Jahresberichte 1891/92 der kgl. Gärtnerlehranstalt Geisenheim entnehmen wir hierüber folgendes:

Wer Jahrzehnte hindurch unter verschiedenen Verhältnissen des Bodens und des Untergrundes Obstbäume gepflanzt hat und ihr Anwachsen, sowie ihre spätere Entwicklung beobachten konnte, wird bemerkt haben, dass Bäume von gleicher Stärke im Trieb und in den Wurzeln sich je nach der Beschaffenheit des Bodens ganz verschieden verhalten und das unter gewissen Umständen das Anwachsen nahezu gesichert erscheint, während es in anderen nur teilweise und unsicher von statten geht. Es giebt also Einflüsse, welche die Wurzelbildung und somit das Anwachsen wesentlich begünstigen, während andere hinderlich im Wege stehen.

Obwohl ältere erfahrene Obstzüchter in diesem Punkte schon längst klar sehen und meistens das Richtige zu treffen wissen, so erschien es doch von Wichtigkeit, einen grösseren Versuch anzustellen, der die erwähnten Einflüsse so genau kennzeichnete, dass man sie in der Praxis des Obstbaues herbeiführen konnte, wenn sie nicht vorhanden, bzw. sie zu beseitigen vermochte, wenn von ihnen schädliche Einwirkung zu erwarten war.

Es wurden 9 Baumgruben genau 1 m tief und weit ausgehoben und jede derselben durch eine senkrechte Bretterwand, die bis nahezu an die Oberfläche reichte, halbiert. Die eine Hälfte eines jeden Loches wurde mit dem Erdreiche des Versuchsbeetes gefüllt, in diesem Falle mit einem leichten sandigen Lehmboden; die andere Hälfte beschickte man zu gleichen Teilen mit einem Gemisch desselben Lehmbodens und einer Substanz, die entweder fördernd oder hindernd auf die Wurzelbildung einwirken sollte. In jedes Loch wurde im März ein Stamm von Diels Butterbirne gepflanzt und zwar so, dass der Baum auf der Bretterwand aufsass und mit der Hälfte seiner Wurzeln in den reinen Lehmboden, mit der andern in das Gemisch hinein reichte. Selbstredend hatte man für gleichmässig starke Bäume und besonders für solche gesorgt, deren Wurzelkrone eine Teilung in zwei möglichst gleichmässige Hälften zuließ. Nachstehend soll nun das Ergebnis dieses Versuches in seinen einzelnen Teilen geschildert werden.

a) Zusatz von Torfstücken.

In die einzelnen Torfstückchen haben sich viele Faserwurzeln hinein gebildet und zwar meistens der Faserichtung des Torfes parallel laufend. Die Verbindung der Wurzeln mit dem Torfe war dadurch eine so innige geworden, dass die Stückchen beim Herausgraben hängen blieben. Man sah deutlich, wie der Torf auf eine reichere Bewurzelung eingewirkt hatte. Rechts von dieser Wurzelkrone befand sich eine Birnbaumwurzel, die von einem benachbarten älteren Stamme in die mit Torfstückchen vermischte Hälfte des Baumloches eingedrungen war und sich ebenfalls überaus reich verzweigte und entwickelte. Die günstige Wirkung des Torfes ist nicht nur der dadurch hervorgerufenen Lockerung des Bodens, sondern auch der Feuchtigkeit zuzuschreiben, mit welcher der Torf sich vollsaugt und die er viel länger zu halten vermag, als der sandige leichte Lehmboden.

b) Zusatz von erdigem Thonschiefer.

Es sind einzelne Wurzeln in die Schieferbrocken hineingewachsen und sie erscheinen fester und härter, aber weniger zahlreich, als diejenigen, welche sich in den Lehmboden hinein gebildet hatten. Der Schiefer bereicherte wohl den Boden an Nährstoffen, machte ihn aber in seiner physikalischen Beschaffenheit wesentlich schwerer und wirkte deshalb weniger günstig auf die Zahl der Wurzeln ein.

c) Zusatz von Sand.

Derselbe vermochte dem sandigen Lehmboden des Versuchsbeetes gegenüber eine gesteigerte Wurzelbildung nicht zu bewirken; in beiden Hälften des Baumloches fanden sich sehr schöne zahlreiche, mit Verästelungen versehene Wurzeln.

d) Zusatz von Steinkohlenasche.

Die Wurzeln waren in der mit Asche versetzten Hälfte des Baumloches nicht ganz so schön wie in der andern.

e) Zusatz von Holzteilen, die beim Schälen von Baumpfählen und als Sägemehl gewonnen wurden.

Die Wurzeln waren auf der mit dem Zusatze versehenen Seite zahlreicher, aber nicht in die faulen Holzteilchen hineingewachsen, die also nur ihrer lockernden Eigenschaft wegen günstig wirkten. An den Holzteilen war viel Schimmel, der aber dem Anscheine nach den Wurzeln in keiner Weise nachteilig wurde.

f) Zusatz von groben Kompostteilen, wie sie beim Durchsieben desselben gewonnen werden.

Die Wurzeln haben sich in der vermischten Hälfte des Baumloches stärker entwickelt und sind in die einzelnen Kompostteile hineingedrungen.

g) Bodenlüftung mit Drain-Röhren.

Es wurde in die eine Hälfte des Baumloches ein Röhrenstrang so gelegt, dass er von der Bretterwand ausging und an der Wandung des Baumloches bis zur Oberfläche hinaufstieg. In der so ausgestatteten Hälfte des Baumloches sind die Wurzeln erheblich kräftiger geworden, als in der andern, aber es sind keine Wurzeln in den Röhrenstrang hineingedrungen, trotzdem sie sich neben ihm und bis unter ihn entwickelt hatten.

h) Steinschicht im Untergrund.

Man brachte in die eine Lochhälfte eine 40 cm hohe Schicht von groben Steinen, die auf die Bildung der Wurzeln keinen Einfluss gehabt haben. Indessen

sind doch Wurzeln in diese Schicht nicht hineingewachsen und wurde somit eine Verhinderung des Eindringens in die Tiefe bewirkt.

i) Thonsand im Untergrund.

Statt der Steinschichte des vorhergehenden Baumloches verwendete man hier eine 40 cm hohe Schichte eines roten eisenschüssigen, sehr festen Thonbodens, der ganz in derselben Weise wie die Steinschichte wirkte, so dass Wurzeln in ihn nicht hineingewachsen waren.

Der vorstehend geschilderte Versuch lehrt, dass schon das Hinzufügen von lockerndem Materiale zur Erde der Baumgrube genügt, um die Entwicklung der Wurzeln zu begünstigen und das Wachstum derselben zu fördern, auch wenn düngende Substanzen in dem Materiale nicht enthalten sind. So wirkten Sand, die Holzteile und sogar auch die Steinkohlenasche. Noch günstiger war das Resultat, wenn die lockernde Substanz gleichzeitig auch einen Vorrat von Nährstoffen enthielt, wie z. B. bei dem Kompost und den Kompostabfällen. Das beste Ergebnis wurde erzielt, wenn die lockernden Stoffe die Eigenschaft besaßen, das Wasser zu halten. Dies zeigt der Versuch mit Torf.

Das Eindringen der Wurzeln in den Untergrund erschwerte schon in gewissen Masse der Thonschiefer des Versuches b, in grösserem Masse die Schichten von Steinschutt und Thonsand. Es können, wie z. B. bei der Zwergbaumzucht, Umstände eintreten, die ein Hinunterwachsen der Wurzeln in den Untergrund nicht zweckmässig erscheinen lassen.

Von grosser Bedeutung ist jedenfalls die Lüftung des Bodens, wie sie mit Drainröhren ausgeführt wurde. In ähnlichem Sinne wirken die Gänge von Maulwürfen und besonders diejenigen des grossen Regenwurmes „Lumbricus terrestris“, der bekanntlich bis zur Tiefe von 2 m und wohl noch weiter hinunter in das Erdreich eindringt und bei festem Untergrunde den Wurzeln der Bäume das Wachstum in die tieferen Schichten hinunter allein ermöglicht.

In dieser Beziehung wirkt auch der Torf ganz vorzüglich, wie ein Versuch in der Anstalts-Baumschule gezeigt hat. Es blieben zwei mit Apfelstämmchen bepflanzte Quartiere sichtlich gegen andere im Wachstum zurück, was bei sonst gleicher Beschaffenheit des Bodens seinen Grund nur darin haben konnte, dass beim Rigolen dieser Quartiere schwerer lettenartiger Untergrund in die Höhe gekommen war, der sich nun an der Luft dicht schloss und das Eindringen derselben in die Tiefe mehr oder weniger verhinderte. Es wurden beide Quartiere nach dem Hacken im Frühjahr mit einer drei Finger hohen Schichte von Streutorf bedeckt, der während des Sommers unberührt liegen blieb und erst im nächsten Jahre leicht untergehackt wurde. Der Erfolg war ein durchschlagender, insofern nun die zurückgebliebenen Bäume kräftig in die Höhe wuchsen und die seither feste Oberfläche ganz locker und mild geworden ist. Vergangenes Frühjahr zeigte sich beim Herausgraben einiger bereits verkäuflicher Bäume, dass dieselben unter der Torfschichte zahlreiche neue Wurzeln gebildet hatten. Das dürfte wohl, abgesehen von dem günstigen Einflusse der im Torfe zurückbleibenden Feuchtigkeit, in erster Linie dem erleichterten Eindringen der Luft zuzuschreiben sein.

Dieser Versuch wird unter Berücksichtigung der bereits gewonnenen Resultate fortgesetzt, um für die Praxis sichere Anhaltspunkte zu gewinnen.

Fuchsia hybrida „Ernest Renan“.

Von August Markgraf-Schweinsburg.

Wenn ich mir erlaube, die verehrlichen Leser dieser Zeitung auf eine neue Fuchsienzüchtung der letzten Jahre aufmerksam zu machen, so glaube ich damit vielen meiner Kollegen einen guten Dienst zu erweisen, welche wohl recht gern eine neue Züchtung ihrem Sortiment noch einverleiben möchten, aber aus Furcht vor einem neuen „Reinfall“ sich davon abhalten lassen. Es ist nicht jedem möglich, alle die auftauchenden neuen Erscheinungen, und sei es nur einer einzigen Pflanzengattung, auf ihren Wert hin zu prüfen. In den meisten Fällen lässt man den Ankauf von neuen Sorten so lange, bis man eine Gelegenheit findet, sich mit eigenen Augen von dem Wert derselben zu überzeugen. Auf die Empfehlungen der Züchter und gewisser Zeitungen zu hören, hat man sich, und nicht ohne Grund, etwas abgewöhnt.

Beispielsweise sei nur erinnert an die diversen Empfehlungen der Fuchsia triphylla, die sich nachträglich nicht einmal als eine neue und ebensowenig als eine allgemein empfehlenswerte Species bewährt hat. Auch ich befürchte, dass meine Zeilen ebensowenig Glauben finden werden, wie alle anderen Neuheitsempfehlungen, würde auch schwerlich die Feder ergriffen haben, um der überschriebenen neuen Fuchsia das Wort zu reden, wenn ich nicht voll und ganz von den guten Eigenschaften derselben überzeugt wäre und sie deshalb einem jeden Kollegen aufs wärmste empfehlen kann. Ich hatte vorigen Sommer in der hiesigen Handelsgärtnerei von Oscar Mehlhorn Gelegenheit, ein umfängliches Sortiment incl. der letzten Neuheiten zu kultivieren und zu prüfen, wobei ich konstatieren musste, dass die Fuchsia „Ernest Renan“ sehr zu ihren Gunsten mir und einem jeden, der sie sah, auffiel. Sie hat einen starken aber doch kompakten Wuchs, sehr schöne, ziemlich grosse, regelmässig gezähnte Belaubung, nie in weiten Internodien stehend, blüht so früh wie die gleichfalls empfehlenswerte Sorte „Perle“, nur sind ihre Blumen bedeutend grösser. Der Kelch ist dick, Sepalen horizontal ausgespreizt, wachsweiß; Korolle einfach, brillantrosa. Die ganze Blume wird von kräftigen Stielen grazios getragen. Sie eignet sich gleichgut als Markt- wie auch als Gruppenpflanze. Die Fuchsia Ernest Renan wird, wenn einmal bekannt, in jedem Sortiment einen sicheren Platz gewinnen.

Teppich- und Blütenpflanzen-Gruppen.

Fr. Triquart-Kyritz.

I.

Wenn ich in einigen nachfolgenden Nummern einige Teppichbezeichnungen veröffentliche, so geschieht es in dem Bestreben, jüngeren und in diesem Fache weniger erfahrenen Kollegen, im Frühjahr und Sommer bei der Ausschmückung der ihnen anvertrauten Blumenbeete, etwas behilflich zu sein und ihnen die Wahl zu erleichtern. Es sind diese Zeichnungen und Bepflanzungsweisen nicht aus Büchern entnommen, sondern teilweise selbst praktisch ausgeführt und ausgeführt gesehen, da ich als eifriger Landschaftsüberall mich vorfindende schöne Beete aufzeichne. Ich würde dieses auch jedem meiner Kollegen anraten, welcher in diesem Fache beschäftigt ist; er bekommt mit der

Zeit eine schöne Sammlung gediegener Beetvorlagen, und besonders zu jetziger Zeit, wo die Ansprüche und Anforderungen stets wachsen, denen der Gärtner genügen soll und muss. Eine kurze Abhandlung über dieses Kapitel dürfte deshalb wohl erwünscht sein.

Die heutige Abbildung ist ein ovales Teppichbeet mit einer einfachen Zeichnung, welche aber bei einer richtigen Bepflanzungsweise sehr wirkungsvoll ist. Ich bin überhaupt kein Freund von komplizierten Zeichnungen, noch weniger von solchen, wo man mit 50erlei Pflanzen-Sorten arbeiten muss. Bei dieser Zeichnung waren folgende Pflanzen in Anwendung gekommen: a, *Mesembrianthemum cordifolium*, b, Alter-

der übe sich vorher auf dem Papier in solchen Linien, oder besuche die in vielen grösseren Städten gegründeten Fachschulen, wo im Winter hauptsächlich das Zeichnen geübt wird; er wird sich dadurch vor manchen späteren Unannehmlichkeiten bewahren.

Zwei gute frühe Salatsorten.

Von frühen Kopfsalaten für das freie Land haben sich die Sorten Eiersalat und gelber Steinkopf recht gut bewährt. Sorten wie Wheelers Tom Tumb und

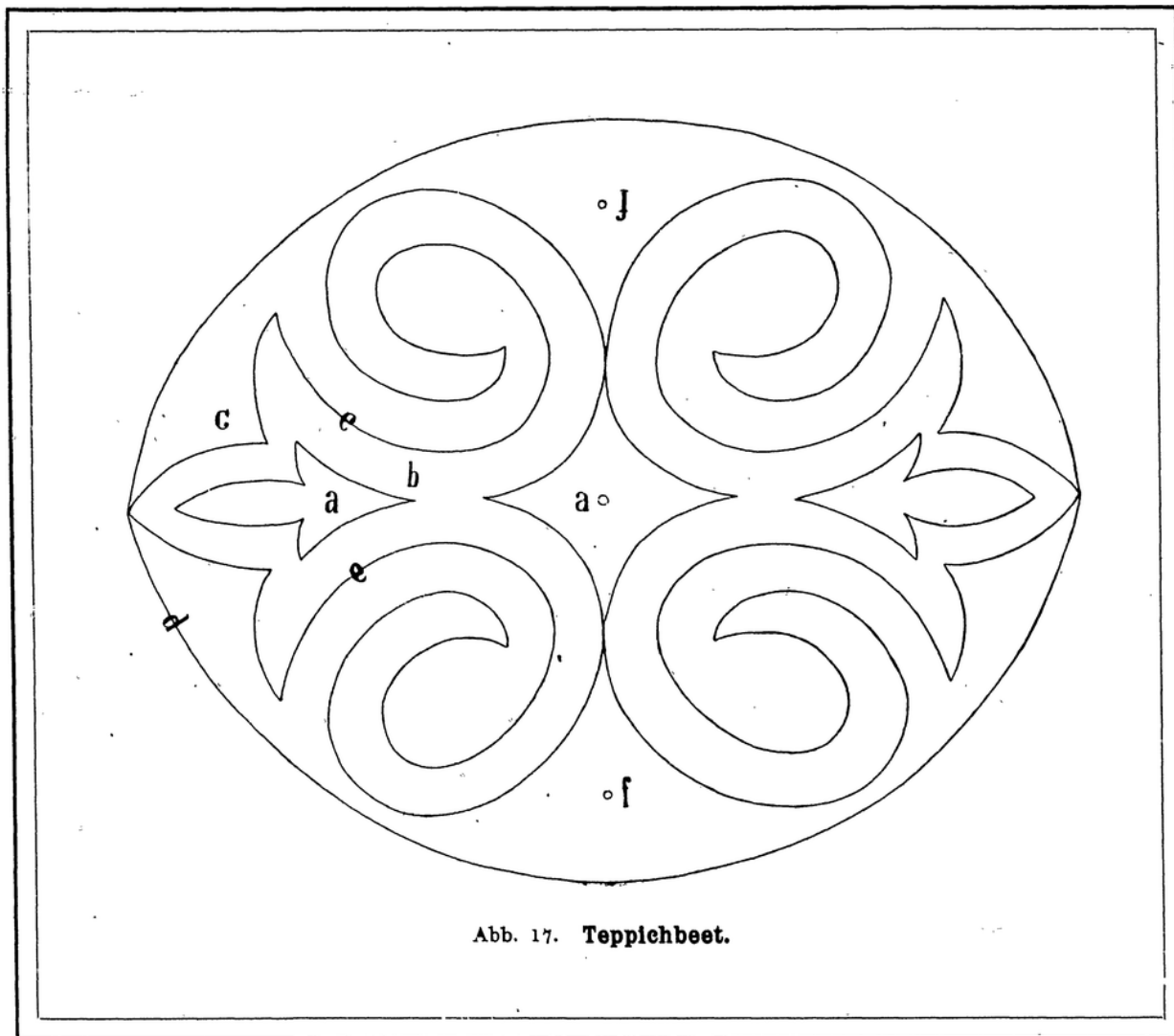


Abb. 17. Teppichbeet.

nanthera amoena, c, *Lobelia* „Schwabenmädchen“, d. Einfassung: *Echeveria secunda glauca*, die Linien e waren gebildet von *Echeveria secunda*. In der Mitte stand eine kleine buntblättrige *Agave americana*. Bekanntlich sind ja die „Geschmäcker“ verschieden, und kann ja ein jeder eine Pflanzung anwenden, welche ihm gefällt. Vorstehendes soll nur als Anhaltspunkt dienen. Um solche Figuren schön aufzeichnen zu können, zieht man über die Mitte des Beetes der Länge und Breite nach eine Linie; dieselben werden an ihren Endpunkten an der Kante mit kleinen Pfählchen bezeichnet, welche ganz eingeschlagen, die Arbeit des Aufzeichnens alle Jahr wesentlich erleichtern. Wer des Zeichnens nicht gut kundig ist,

Bruine geel zeigten sich hingegen als etwas empfindlich, ertrugen rauhe Frühjahrswitterung bei weitem nicht so gut als jene, die Blätter faulten oder welkten an ihren Rändern, die Pflanzen bildeten keine oder nur weniger schöne Köpfe. Trotzdem sind es aber zwei recht gute Frühsorten, passen aber meiner Meinung nach mehr ins Mistbeet oder verlangen bei der Kultur im Freien einen wärmeren Boden als Eier- und Steinkopfsalat.

Die erste Aussaat von den zwei letztgenannten mache ich Ende Februar oder im März im Mistbeete, pflanze die Pflanzen in der ersteren Hälfte des April aus und steche dann die ersten Köpfe Ende Mai oder Anfang Juni. Die erste Aussaat im Frühjahr mache

ich sobald der Boden eine Bearbeitung zulässt, bisweilen sogar schon im Winter. Es ist vorgekommen, dass ich von ins Freie gesäeten Samen ebenso bald Salatköpfe als ins Mistbeet gesäeten erntete, doch dies waren Ausnahmen und sicherer geht man, wenn man zeitig ins Mistbeet säet, sich recht gesunde und kräftige Pflanzen erzieht, diese gut abhärtet und möglichst bald ins Freie pflanzt. Das Pflanzen in kleine Furchen ist da anzupfehlen, weil in solchen die Pflanzen wärmer stehen, besonders dann, wenn noch etwas alter, kurzer strohiger Dünger in diese eingestreut wird. Das Giessen darf, wenn der Boden ausgetrocknet ist, selbst bei rauher Witterung nicht ganz unterlassen werden, weil, wenn die Erde zu trocken wird, die Wurzeln des Salats Flecken bekommen, brandig und dann eine Beute der Würmer werden. Erf. ill. G.-Z.

Treiberei

einiger Gemüse im Mistbeet.

Von Herm. Brand-Bonn.

Um mich in meiner Aufgabe kurz fassen zu können, sei mir gestattet, über Art und Anlage der zur Treiberei bestimmten Kästen einige Bemerkungen zu machen.

Vorteilhaft, besonders zur Fruchttreiberei, ist es, die Kästen 40—50 cm tief auszuschachen, die Wänden mit Bohlen zu versehen und den Kasten oben nicht höher als 30 cm über die Erde ragen zu lassen. Lange Kästen halten sich, angelegt, länger und besser warm als kürzere. Die Fenster müssen nach Süden sich neigen und sind hölzerne Rahmen den eisernen vorzuziehen. Ist beim Anlegen eines Kastens der Boden gefroren, so bedecke man denselben mit geeignetem Material, wie Laub, alte Decken u. s. w., damit der Dünger nicht direkt auf die kalte Erde kommt. Wenn thunlich, sollte der Boden des Kastens vor Beginn des Frostes bedeckt werden.

Der Dünger muss stets gleichmässig gepackt werden, wobei der Kasten bis an den Rand angefüllt wird ist er erwärmt und abgedampft, so trete man den Dünger gleichmässig an, wodurch einem zu schnellen Erkalten vorgebeugt wird, und bringe je nach der Art der Pflanzen, die man treiben will, 20—25 cm gute verrottete Composterde auf, welche man bei Salat ganz besonders reichlich mit Sand vermischt. Zu beachten ist, dass Dünger wie Erde horizontal liegen müssen. Die Kästen werden mit einem Umschlag frischen Pferdedüngers versehen, welcher bei Wärme bedürftigen Pflanzen wie Gurken, Bohnen, Salat etc. bei ungünstiger Witterung oft erneuert werden sollte. Selbstverständlich sind Nachts, so lange die Kästen warm sind, oder Nachfröste resp. Temperaturschwankungen den Pflanzen schaden können, die Kästen mit Decken zu belegen.

Zur Treiberei übergehend, beginne ich mit den Möhren oder Carotten, da auch mit denselben die ganze Treiberei im Mistbeet beginnt.

Der Same wird dünn und breitwürfig ausgeführt, flach eingehackt oder mit Erde bedeckt und mittels Brett oder Schaufel flach angedrückt. Solange der Samen im Keimen ist, wird derselbe dunkel gehalten, jedoch muss etwas Luft gegeben werden, damit der sich ansammelnde Dunst freien Abzug hat. Ist der Samen aufgegangen, dann lasse man die Sonne voll wirken und lüfte soviel es die Witterung eben erlaubt. Selbst bei ungünstigem Wetter muss täglich, wenn

auch nur kurze Zeit, gelüftet werden, da sonst die Pflanzen verspillern und dann bei länger anhaltender ungünstiger Witterung leicht umfallen und abfaulen. Das Giessen beschränkt sich anfangs auf leichtes Ueberbräusen mit abgestandenem Wasser und nur morgens bei hellen Tagen, damit die Pflanzen bald wieder abtrocknen; später bei fortschreitender Entwicklung giesse man mehr, und wenn keine zu grossen Temperaturschwankungen zu befürchten sind, abends, damit sich die Pflanzen des Nachts erholen. Treten Ende März wärmere Nächte ein und sind die Pflanzen abgehärtet, so entferne man die Fenster ganz, treffe aber geeignete Vorrichtung, dieselben bei eintretendem Frost decken zu können.

Als besonders zum Treiben empfehlenswert erwähne ich nur die „Pariser Markt-Carotte“, welche man bei günstiger Witterung schon nach 3 Monaten ernten kann.

Um einen mit Möhren bestellten Kasten rentabler ausnutzen zu können, kann man beim Säen gleichzeitig Radies sowie Kohl- oder Salatsamen zwecks Pflanzengewinnung dünn dazwischen säen. Zwar ist dann der Kasten in erster Zeit etwas mehr zu lüften und trockener zu halten, wodurch die Möhren langsamer wachsen, aber dieser Schaden wird durch die doppelte Ernte wieder aufgewogen.

Nachdem die Radies resp. Kohl- oder Salatpflanzen gezogen sind, wobei gleichzeitig das Unkraut mit zu entfernen ist, werden die Möhren wieder fest angedrückt, die ersten Tage weniger gelüftet, und wenn nötig, schwach schattiert.

II. Der Blumenkohl.

Der Same wird, um gute Treibpflanzen zu erhalten, schon im August ins Freie gesäet, die Pflanzen in einem trockenen frostfreien Kasten überwintert, und bei gelinder Witterung tüchtig gelüftet.

Die Anlage der hierfür bestimmten Kästen beginne Mitte Januar. Die Erde, welche ca. 30 cm aufgebracht werden muss, kann 15—20 cm tiefer als die Fenster liegen.

Die Pflanzen werden in gegenseitigen Abständen von 40 zu 45 cm bis an die Herzblätter eingepflanzt und gut in einiger Entfernung vom Stamm tüchtig angegossen. Bis zum Anwachsen halte man den Kasten möglichst geschlossen, hernach aber lüfte man reichlich und lasse den Pflanzen genügend Feuchtigkeit zukommen, welche er mit fortschreitender Entwicklung immer mehr bedarf, auch versäume man nicht, bei trüber Witterung wiederholt Düngguss den Pflanzen zu verabreichen. Sobald dieselben genügend gekräftigt sind, häufle man die Erde um die Pflanzen an, damit sie fester stehen und am Stamm Wurzeln bilden können. Beginnen sich die Blätter an die Fenster zu legen, so hebe man den Kasten, oder falls solches nicht möglich, suche man denselben durch Aufsetzen von Brettern zu erhöhen. Im April entferne man bei milder trüber Witterung die Fenster ganz, treffe aber auch hier Vorrichtungen, die Pflanzen jederzeit gegen Wind, Hagel-schlag oder Frost schützen zu können. Beginnen die Blumen sich zu bilden, so ist es unerlässlich, die nächststehenden Blätter nach innen einzuknicken, damit den Blumen das Licht entzogen wird, wodurch dieselben zum Aufplatzen veranlasst und wertlos würden.

Noch bemerken will ich, wenn nach länger anhaltender trüber Witterung heller Sonnenschein eintritt, der Blumenkohl leicht welkt. Wenn auch dieses keinen grossen Nachteil hervorruft, so ist es doch ratsam,

während der Mittagstunden leichten Schatten zu geben. Die beste und früheste Treibsorte ist: „Früher Erfurter Zwerg“, welche man nach kaum 4 Monaten ernten kann. Beim Auspflanzen des Blumenkohls kann man mit gutem Erfolg Schnittsalat oder Radies zwischen säen, welche bereits abgeerntet sind, sobald der Blumenkohl angehäufelt werden muss.

III. Kopfsalat.

Für denselben werden die ersten Kästen Mitte Februar angelegt. Um kräftige Pflanzen zu haben, säe man den Samen Mitte Dezember in einen warmen Kasten aus, und pikiere die jungen Pflanzen, sobald sie das dritte Blatt haben, nochmals auf einen warmen Kasten. Auf diese Weise behandelt, werden bis Mitte Februar die Pflanzen genügend erstarkt sein und pflanze man dieselben in Abständen von 25 cm. Hauptbedingung zum guten Gedeihen ist vorsichtiges Lüften und mässiges Giessen sowie grossen Temperaturwechsel von den Pflanzen abzuhalten. Beginnt der Salat zu schliessen, so kann man etwas mehr lüften, muss aber dennoch vorsichtig mit dem Giessen sein und besonders solches des abends unterlassen, da der Salat gerne fault.

Ende März wird man den Salat schneiden können und eignet sich zum Frühreiben besonders der „Kaiser-Treib“, sowie „gelber Steinkopf“, zur Spättreiberei, welche von Ende März an im kalten Kasten vorgenommen wird, der „Silberkopf“ sowie „Rotrand“.

IV. Die Bohnen.

Sie verursachen bei der Treiberei zwar peinlichste Vorsicht und gewissenhafte Behandlung, bieten aber auch für die angethane Mühe volle Entschädigung. Die Treiberei beginnt Mitte Februar, indem die Samen der langsotigen weissen Treibbohne entweder zu 4—6 Stück in mit leichter Erde gefüllte Töpfe gelegt und im Warmhause aufgestellt, oder, wenn man sich nur aufs Mistbeet verlegt, in ein warmes Beet in Abständen von 10—12 cm je 4—6 Bohnen gelegt, und höchstens mit 2 cm Erde bedeckt werden. Bis zum Keimen halte man den Kasten gedeckt. Sobald die Pflanzen das Herzblatt gebildet haben, pflanze man sie in den zum Treiben bestimmten Kasten, welcher angelegt werden muss, sobald man die Bohnen legt, damit er zur rechten Zeit warm und abgedampft ist, denn das Keimen der Bohnen dauert bekanntlich nur etliche Tage.

Beim Pflanzen der Bohnen hebe man die einzelnen Pflanzenbüsche behutsam aus, entferne die schwachen bis auf 3 oder 4 und pflanze sie mit Schonung des Ballens bis an die Herzblätter in Abständen von 50—60 cm aus.

Die ersten Tage halte man die Bohnen geschlossen und schattig, allmählich gebe man bei starkem Sonnenschein etwas Luft, jedoch stets in der Weise, dass der Wind nicht in den Kasten stossen kann, sondern über die Fenster fortstreicht. An sonnigen Tagen ist des morgens leicht zu spritzen, um das Ungeziefer fern zu halten, plötzlicher Temperaturwechsel ist hier noch mehr zu meiden als beim Salat und darf man daher eich bei launiger Witterung die Mühe nicht verdrissen lassen, an einem Tage wiederholt Luft zu geben und wieder fort zu nehmen, denn so sehr die Bohnen volle Sonne bedürfen, ebenso leicht verbrennen sie, wenn bei Sonnenschein nicht etwas Luft gegeben wird, ebenso leicht aber leiden sie durch scharfe Luft, wenn die Sonne sich ein halbes Stündchen hinter Wolken versteckt. Sind die Pflanzen genügend erstarkt, so biege

man dieselben behutsam auseinander und behäufle dieselben. Ein Hauptaugenmerk wende man den Bohnen während der Blüte zu. Wenn man bis zur Blüte täglich zu spritzen hatte, so ist solches dann zu unterlassen, dagegen ist so viel wie möglich zu lüften. Frischer trockener Luftzug ist während der Blüte behufs besseren Fruchtsatzes sehr dienlich. Nach der Blüte kann man wieder die Bohnen wärmer halten, auch bedürfen dieselben dann mehr Feuchtigkeit. Die ersten Bohneu wird man Anfang Mai ernten können.

(Schluss folgt.)

Bericht über den Stand der Weinberge im Stuttgarter Thal und Umgebung nach den letzten Frosttagen.

Seit vielen Jahren sind unsere Weinberge nicht so gesund und vielversprechend fürs neue Jahr in den Winter gekommen, als heuer. Gut ausgereiftes, fruchtbares Holz veranlasste den Weingärtner mit Recht zu den besten Hoffnungen und mit grosser Freude lag er den Winterarbeiten ob. Da kamen die kalten Tage vom 12.—20. Januar, welche uns eine Kälte bis zu 24° R. brachten und damit den Weinstock, der nicht bezogen (bedeckt) war, aufs empfindlichste schädigten. Genaue Untersuchungen haben ergeben, dass die Portugieser und Trollinger am härtesten erfroren sind, während Sylvaner, Elbing und Weissriessling sich widerstandsfähiger zeigten. In Niederungen und nicht steil ansteigenden Weinbergen sind die Reben nahezu total erfroren, während in geschützten, steileren Lagen noch hier und da gesunde Fruchtaugen getroffen werden. Es ist nach den bisherigen Erhebungen sicherlich nicht zu viel gesagt, wenn der Frostschaden an nicht bezogenen Reben auf gegen vier Fünftel geschätzt wird. Ob und welcher Schaden auch an bezogenen Reben entstanden ist, lässt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen; jedenfalls aber wird auch hier bei dem wenigen Schnee und soweit die Reben nicht gut mit Erde bedeckt sind, die schwere Kälte nicht spurlos vorübergegangen sein. Der Schaden wird sich um so bedeutender gestalten, wenn wir nicht ein recht warmes, schnelltriebige Frühjahr bekämen und der kranke, erfrorene Weinstock auch noch Saftstockungen aushalten müsste. Mit Bestimmtheit kann heute schon die betäubende Nachricht gegeben werden, dass ähnlich, wie nach dem kalten Winter 1879/80 der Weingärtner eben wieder ein Jahr umsonst zu arbeiten hat. An den Apfel- und Birnbäumen ist ein allgemeiner Schaden nicht eingetreten; dagegen steht zu fürchten, dass Aprikosen und Pfirsiche gleichfalls bedeutend gelitten haben.

Allerlei Neues.

Grosse öffentliche Gärtner-Versammlung in Berlin.

Am 15. Februar wurde die erste grössere öffentliche Gärtner-Versammlung durch einen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Schultze, Königsberg (Soz.) eingeleitet. In über 1½ stündiger Rede entwickelte der Vortragende in Theorien unsere wirtschaftliche Entwicklung, das Verhältnis zwischen Produktion und Konsumtion und das ganze sozialdemokratische Programm.

Das war ein Stück Zukunftsstaats-Debatte des Reichstages, welches von einzelnen nur verstanden sein dürfte. Ebenso kühl wie der erste, wurde auch der II. Punkt der Tagesordnung: „unsere Lohnbewegung“ aufgenommen. Die an und für sich schwach besuchte Versammlung konnte sich für eine Lohnbewegung, mit Aus-

nahme der bekannten Redner, nicht erwärmen. Bei einer nochmaligen Abstimmung, ob die Versammlung in einen Lohnkampf eintreten will, stimmten ca. $\frac{1}{4}$ der Anwesenden dafür, die übrigen enthielten sich der Abstimmung. Der Vorsitzende verkündete dabei „einstimmig“ angenommen. Alle Anzapfungen, den Redakteur d. Z. zum Sprechen zu bewegen, um so Stoff zu gewinnen, die langweilige Versammlung zu wützen, nutzten diesmal nichts; derselbe hüllte sich in Schweigen.

In die Lokalkommission wurden Born, Wasner und Brendel gewählt.

Es sei hier erwähnt, dass der Redakteur d. Z. als Berichterstatter derartige Versammlungen besucht und keine Veranlassung hat, sich dort herumzustréiten, sich auch nicht verpflichtet fühlt, den Herren Wasner etc. Rechenschaft für seine Artikel zu geben, die den Herren nicht gefallen. Es kann nur der Rat erteilt werden, die Allgemeine d. Gärtner-Zeitung nicht zu lesen.

Ein Gärtnerfest in Bergedorf.

Am Sonnabend den 18. Februar cr. waren die Mitglieder des Gärtnervereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner, Verw. Stelle Bergedorf zu einer Feier in „Portici“ in Bergedorf vereinigt, zu welcher auch Mitglieder des Hauptvorstandes, sowie aus Reinbeck mit ihren Frauen erschienen waren. In dem mit Palmen und Guirlanden geschmückten Saal tummelte sich eine fröhliche Gesellschaft und als um 9 Uhr die lustigen Weisen der aus zwölf Musikern bestehenden Kapelle des Herrn Musikdirektors C. Zink ihre lustigen Weisen erschallen liess, betheilte sich Jung und Alt am Tanz.

Dass auch die Gärtner Bergedorfs dem Humor zugethan sind, wurde durch eine Kamerunerkapelle bewiesen, welche sich aus jungen Leuten der Firma Peter Smith & Co. zusammensetzte und wahre Lachsalven durch ihre Komik hervorrief. Das Duett eines Husaren und einer Köchin fanden den gleichen Beifall der Festversammlung. Bei der Tafel brachten Toaste aller Art eine so gemüthliche Stimmung in die fröhliche Gesellschaft, dass an einen allgemeinen Aufbruch morgens um 5 Uhr, als die Hamburger Gäste uns verlassen mussten, noch lange nicht zu denken war. Der Firma Peter Smith & Co. für die gütigst zur Verfügung gestellte prachtvolle Dekoration sagen hierdurch unsern besten Dank wie ebenso dem Festcomité, welches ausser anderen, aus den Herren Warnecke, Gienapp und Spiering jr. bestand, der grösste Dank gebührt. War es den Herren doch nicht leicht gemacht, die frische fröhliche Gärtnerjugend und die noch frischeren jungen Damen in den duftigen Balltoiletten nach allen Regeln der Tanzkunst zu ordnen, wie überhaupt den verwöhnten Ansprüchen Genüge zu leisten. Die verschiedenen Arrangements, unter anderen ein prachtvoller Cottillon bewiesen aber, dass das Festcomité dieser Aufgabe vollständig gewachsen und eine baldige Wiederholung dieses Festes der lebhafteste Wunsch aller Theilnehmer war.

H.

Gründung eines Vereins in Köln a. Rh.

Es wird gewiss von allgemeinem Interesse sein, dass es nun endlich gelungen ist, in Köln a. Rh. einen Gehilfenverein ins Leben zu rufen. Nachdem im Jahre 1888 der Verein Wellingtonia sich auflöste, infolge der Interessenlosigkeit der hiesigen Gärtner, konnte bis jetzt eine derartige Verbindung nicht wieder ins Leben gerufen werden, obwohl vielerseits das Bedürfnis gefühlt wurde.

Die Anregung ging von einigen Mitgliedern der Verwaltungsstelle der Krankenkasse für Köln aus und wurde die erste Beratung, welche sehr schwach besucht war, am 29. Januar abgehalten. Obgleich es den Anschein hatte, als ob das Unternehmen wieder an der Teilnahmslosigkeit der hiesigen Gehilfen scheitern sollte, so verloren jedoch die anregenden Personen nicht den Mut und nachdem nun noch zwei Versammlungen abgehalten wurden, sind nun die Satzungen des neuen Vereins, welcher den Namen Flora führt, ausgearbeitet und der Behörde zur Genehmigung unterbreitet worden. Es ist zwar beschlossen worden, dass der Verein nur Lokalverein bleibt, doch wäre es zu wünschen, dass auch die hiesigen Gärtner bald zur Einsicht kommen, dass nur durch eine allgemeine Organisation und nicht durch Lokalvereine unsere Lage gebessert werden kann. Immerhin ist es als eine freudige Thatsache zu bezeichnen, dass es gelungen ist bei den obwaltenden, ungünstigen Verhältnissen einen Verein zu gründen.

R. Bothe.

Von der Versicherungskarte.

In Anbetracht des nun stattfindenden Stellenwechsels dürfte folgendes betreffend das Einkleben der Versicherungsmarken am Platze sein. Wenn Gehilfen ihren Lohn wöchentlich erhalten, so kann der Prinzipal die Beiträge zur Hälfte nur für zwei Wochen vom Lohn abziehen. Hat er das Einkleben der Marken auf längere Zeit vergessen, so muss er den Betrag allein zahlen. Bei monatlicher Lohnzahlung kann nur für 2 Monate höchstens für 9 Wochen die Hälfte des Beitrages in Abzug gebracht werden.

Der Pankow-Schönhausener Gartenbau-Verein

wird zur Feier seines 25 jährigen Bestehens, welche derselbe im Mai dieses Jahres begeht, bei der damit verbundenen Ausstellung kunstvoll geprägte Jubiläums-Medaillen verleihen: Die Medaillen haben

eine Grösse von ungefähr 42 mm im Durchmesser, und zeigen in schöner erhabener Prägung eine den Siegeskranz darreichende Preisgöttin mit einem Genius. Zur Linken der Göttin befinden sich als Sinnbilder des Gartenbaues in einem Medaillon eine Rose, sowie in einem Füllhorn Gartenfrüchte. Die Preiswidmung findet man am Rande als Ueberschrift in den einfachen Worten: „Dem Verdienste.“

Die Kehrseite trägt einen Gartenbaukranz in hübscher Gruppierung, in dessen Mitte die Inschrift steht: Der Kunst und dem Fleisse im Gartenbau. Ausserhalb des Kranzes ist die Jubiläums-Umschrift: „25 jähriges Jubiläum des Pankow-Schönhausener Gartenbau-Vereins 1893“ angebracht.

Die Medaillen; welche in der Berliner Medaillen-Münze Otto Oertel, Gollnowstr. 11a. geprägt werden, werden den Empfängern ein wertvolles Erinnerungszeichen sein.

Jahresbericht

des Gärtnervereins „Horticultur“, Nürnberg.

Nachdem nun wieder ein Jahr in das Meer der Ewigkeit hinabgeflossen, sind wir wiederholt vor die Notwendigkeit gesetzt, Rechenschaft abzulegen über die Verhandlungen, die Vorkommnisse etc. innerhalb eines Vereinslebens.

Es bereitet immerhin Schwierigkeiten, in möglichster Kürze eine klare Uebersicht über das verflossene Vereinsjahr vor Augen zu führen; wenn man jedoch sieht, dass die Mitglieder es für ihre innigste Pflicht halten, an dem grossen Bau eines Vereins thätig und geistig mitzuwirken, was, das wir nicht leugnen können, in der abgelaufenen Zeitperiode in schönster Weise zu Tage trat, so können wir mit Freuden gestehen, dass eines der glanzvollsten Jahre seit dem nun 9 jährigen Bestehen des Gärtnervereins Horticultur Nürnberg verflossen ist. — Im abgelaufenen Jahre fanden 41 Versammlungen statt, gegen 30 des Vorjahres, in welchen die mannichfaltigsten Gegenstände zur Beratung gelangten. Neben den von einigen Mitgliedern in uneigennützigster Weise gehaltenen Vorträgen, wovon auch verschiedene der Bibliothek einverleibt wurden, sind aus den vom Verein gehaltenen Zeitschriften, worunter die Allg. D. G. Ztg. Möller's Ztg., die Zeitschrift für bild. Gartenkunst etc. zu nennen sind, die mannichfachsten und verschiedenartigsten Vorträge resp. Aufsätze zur Kenntnis der Mitglieder gelangt. Der Fragekasten erfreute sich einer regen Benutzung, 194 sachliche Fragen mussten beantwortet werden, eiuige, die nicht beantwortet wurden sind an die verehrl. Redaktionen zur gefl. Beantwortung eingesandt worden, man ersieht schon hieraus in welcher vielseitiger Weise die Verhandlungen geführt und zu Nutz und Frommen der Mitglieder verwendet wurden. Ferner wurde im verflossenen Jahr ein Arbeitskalender geführt, welcher immer ein willkommenes Nachschlagebuch bildet. Das 9. Stiftungsfest, welches am 4. Juli in den prächtig mit Blumen und Pflanzen geschmückten Sälen des Sächs.-Hofes, unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder, sowie des Publikums abgehalten wurde, ist äusserst günstig verlaufen. Die Herren Prinzipale hatten in sehr zuvorkommender Weise Dekorationspflanzen etc. zur Verfügung gestellt, und sei an dieser Stelle der beste Dank hierfür ausgesprochen. — Neben diesem Vergnügen wurden auch noch einige kleinere abgehalten, welche Terpsichoren gehuldt, bei dem berühmten Nürnberger Stoff, jederman des Tages Mühe und Lust vergessen liess. —

Die Bibliothek, welche auch dieses Jahr eine angemessene Bereicherung erfahren, ich nenne hier nur, Vilmorien (neueste Auflage) Hampels Teppich-Gärtner etc., wurde fleissig in Anspruch genommen und beziffert sich der Gesamtwert z. Zt. auf 549 M., woraus zu ersehen ist, dass für das ideale Streben im Verein die Bahn geebnet ist.

Auch die Kassenverhältnisse sind sehr günstige zu nennen, es betragen:

die Einnahmen	546 M. 10 Pf.
die Ausgaben	436 „ 8 „

so dass ein Kassenbestand von 110 M. 2 Pf. verbleibt.

Leider ist zu bemerken, dass der Mitgliederwechsel speziell in Nürnberg, ein sehr starker ist, im Juli waren es 33 Mitglieder, die höchste Zahl seit dem Bestehen.

In der Generalversammlung am 1. Februar wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt.

A. Ilchmann, I. Vorsitzender.	K. Glüh, I. Schriftführer.
G. Kuhr, II. Vorsitzender.	E. Henning, II. Schriftführer.
Chr. Roder, I. Kassierer	H. Hofmann, I. Bibliothekar.
	J. Fritton, II. Bibliothekar.

Wir können nun mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken und voller Hoffnung auf das neue entgegensteuern, möge es uns zum Vorteile gereichen, möge es dem Allg. D. G.-Verein Glück und Segen bringen; dies kann nur dann der Fall sein, wenn wir dem Wahlspruche folgen: „Einigkeit macht stark“ und wir „Alle für Einen und Einer für Alle“ eintreten.

Conrad Glüh, I. Schriftführer.

Grosse öffentliche Gärtner-Versammlung in Weissensee.

Am 8. Februar fand eine öffentliche Gärtner-Versammlung (die zweite in dieser Saison) in Weissensee statt, in welcher Herr Wasner

über das Thema referierte: „Wie verhalten sich die Mitglieder der Krankenkasse für deutsche Gärtner zu dem neuen Statut.“ Er tadelte die vielen Strafaragraphen im Statut, welche keine andere Kasse, habe, das eigenmächtige und willkürliche Handeln des Hauptvorstandes, die Beamten der Kasse usw. Es entspann sich eine interessante Debatte die um so mehr mit der gründlichen Abführung der Herren Wasner und Konsorten endigte, als die Weisseer Kollegen für die Kasse eintraten. Die Versammlung war nur von insgesamt 27 Personen besucht, was die Herren Einberufer mehrfach und lebhaft bedauerten. Warum gehen aber auch die Herren auf die Dörfer?

Personalien.

E. Mazarin, geschätztes Mitglied des A. d. G. V. hat eine Stellung in Bagamoyo (Ostafrika) als Plantagenverwalter angenommen.

Carl Tille, Obergärtner. Kamerun, weilt zur Zeit hier auf Urlaub und kehrt krankheitshalber nicht wieder nach Kamerun zurück.

H. Helfrich, Mitglied unseres Vereins hat seine Stellung in Hamburg aufgegeben, um nach Chicago auszuwandern.

E. Benary - Erfurt ist im Alter von 74 Jahren am Sonntag den 19. Februar gestorben.

Briefkasten.

An die Leser. Alle Fragen wissenschaftlichen oder praktischen Inhalts, Fragen berufsgewerblicher oder rechtlicher Art werden von der Schriftleitung nach bestem Wissen gern im Briefkasten beantwortet. Wird die Antwort brieflich gewünscht, so ist eine 10 Pf.-Marke zur Antwort beizufügen. Auskünfte jeglicher Art über Geschäfte werden ebenfalls nach vorhandenem Material gern erteilt.

C. Cassel. Von holländischen Zeitschriften empfehlen wir Ihnen zwecks Inseration: „Floralia“ Redakteur A. Fiet, Inspektor des botanischen Gartens in Groningen (Holland).

St. Auf schattigen Stellen empfehlen wir Ihnen ausser Epheu noch *Asarum europaeum* als bestgeeignetes Pflanzenmaterial. In unsern Wäldern heimisch, können Sie sehr leicht und billig dazu gelangen. —

M. S. Magdeburg. Begonien-Samen ist 2 Jahre keimfähig, auch von 3 jährigen Samen keimt noch ein grosser Prozentsatz.

O. Wesel. Sie scheinen den Zweck unserer Zeitung zu verkennen. Wir sollen in einem langen Artikel schildern wie ein dortiger

dummer, junger Gärtner sich als Obergärtner aufspielt, und dadurch denselben dem Spott der Weseler Gärtner aussetzen? Erstens haben wir in Wesel wenig Leser, und diejenigen die den Mann nicht kennen, interessiert das sehr wenig. Wenn wir den Mann ob seiner Schlechtigkeit gegen seine Kollegen schlecht machen, so könnte uns das höchstens eine Beleidigungsklage einbringen. Ueberhaupt nehmen wir anonyme Sachen nicht auf.

K. Neuss. Oberdieck, Deutschlands beste Obstsorten, geb. 12 M. liefern wir Ihnen antiquarisch zum Preise von 7 M. postfrei.

E. G. B. Besten Dank für Ihren Artikel. Derselbe wird Aufnahme finden. Senden Sie uns doch gefl. einen Katalog Ihres Geschäfts.

F. H. Schöneberg. Sie meinen mit dem Namen Esmeen jedenfalls Ismenen. Ueber die Kultur derselben finden Sie einen ausführlichen Artikel in No. 10 des v. J.

M. Oldesloe. Durch den Artikel „Remontantnelken“ in voriger Nummer hoffen wir ihre Frage genügend beantwortet zu haben. Die gesandten Probenummern wollen Sie gütigst in Ihren Kollegenkreisen verbreiten.

W. Crimmitschau. Auf ihrer Karte hatten Sie Ort und Namen vergessen anzugeben. Selbstverständlich können wir solche Schriftstücke nicht erledigen und Ihnen auch nicht die Zeitung zu senden. Aus dem Inhalt Ihres Briefes haben wir erst entnommen, dass Sie der Absender der Postkarte waren.

P. Leisnig. Unser Freund Mazarin dürfte in den Tagen des 10 bis 13 März in Sansibar eintreffen, wenn das Schiff nicht Unglück unterwegs hat. Aus den „Schiffsnachrichten“ der politischen Zeitungen können Sie die Reise verfolgen. M. fährt mit dem Dampfer „Reichstag“ ab Hamburg 28. Januar.

Eingegangene Preisverzeichnisse.

Nonne & Höpker, Ahrensburg i. Holst. Pflanzen- Samen- und Baumschulen-Katalog.

E. G. Ziegler, Samenhandlung, Leipzig.

David Sachs, Quedlinburg, Preisverzeichnis über Gemüse-, Feld- und Blumensamen.

Ernst Benary, Erfurt, Hauptverzeichnis über Sämereien.

Dammann & Co., San Giovanni, Samen-Preisverzeichnis.

C. F. Heinemann, Erfurt, General-Katalog.

J. C. Schmidt, Erfurt, Samen- und Pflanzen-Katalog.

Dippe, Quedlinburg, Samen-Preisverzeichnis.

Haage & Schmidt, Erfurt, Hauptverzeichnis über Samen u. Pflanzen.

Angemeldete Mitglieder.

L. v. Albrecht
Heinrich Altfons
Franz Alexander
Bues
August Boxdorfer
Hermann Blädtke
Friedrich Balla
Carl Beges
E. Barth
E. Ballerstedt
August Bayer
Wilhelm Bonke
H. Beuss
Fritz Becker
Otto Ball
Bernh. Brentrup
Carl Brosius
H. Büsing
W. Bernier
Blasius Dietrich
Paul Dittmann
Max Dittmann
Joseph Doupain
Carl Froloff
Ed. Fiebrandt
Paul Frenkler
Ernst Gutschmidt
Grigat
Robert Günther
Edmund Gottwald
Cuno Gürtler
Friedr. Grüneberg

Greifswald
Potsdam
Rendsburg
Hannover
Forchheim Baiern
Dorpat Livland
Kattern
Pirna
Würzburg
Würzburg
Würzburg
Weissensee
Charlottenburg
Bautzen
Potsdam
Bonn
Deutsch-Evern
Linden-Hannover
Oranienburg
Würzburg
Reichenbach Schles.
Reichenbach Schles.
Dietz a. Lahn
Steglitz
Gr.-Zschepa
Niederlahnstein
Gollwitz
Dom. Ankern
Pirna
Zehlendorf
Brandenburg
Brandenburg

P. Hamann
A. Henfling
Benedikt Höhn
Fr. Henning
Wilh. Herd
Jös. Hämmerlein
W. Heidemann
Wilh. Haase
Rich. Hertel
Karl Jörges
Rudolf Jeschke
Paul Jakob
Ernst Köllner
Aug. Kaatz
Paul Köhler
Max Klunker
Wilh. Kohnke
Albert Krüger
C. Langenstein
Fr. Lahmann
Carl Lubasch
D. Lorenz
Paul Löwe
R. Lorenz
Gust. Laedtke
Paul Leupelt
St. Malinowski
H. Maus
P. Mirzel
Friedr. Meyer
Joh. Nerlich
Eugen Nitschke

Wilmersdorf
Nürnberg
Würzburg
Würzburg
Würzburg
Würzburg
Charlottenburg
Wittstock
Hannover
Frankfurt a. M.
Oranienburg
Fischbach
Pust a. Debelak Ung.
Wilmersdorf
Pirna
Pirna
Würzburg
Potsdam
Schöneberg
Hannover
Gr.-Lichterfelde
Würzburg
Bielau
Röbel
Potsdam
Leuthen
Gr.-Lichterfelde
Kalkhof b. Wanfried
Mühlheim a. d. Ruhr
Janowice
Oderin
Bautzen

Bruno Nothdurft
Reinhold Posselt
Hermann Plage
Joh. Pospieszy
Paul Quilitzsch
H. Ravi
Friedr. Rogoll
Fr. Röder
Paul Ruhmke
Heinr. Ritter
Oscar Schmidt
Reinh. Scholz
Fr. Schumann
Carl Schulz
Carl Schültzky
Carl Seidel
Walter Sommer
Anton Sturm
Max Steinbach
Carl Stock
Robert Sparla
Franz Tschuch
Joh. Terhorst
Rich. Voigt
Karl Weineck
Ludw. Wenzel
Heinr. Wesseling
Jos. Wolf
Emil Woldt
Karl Willins
Rob. Zange
Rud. Zieske

Pirna
Pirna
Potsdam
Steglitz
Eilenburg
Frankfurt
Berlin
Teusin b. Ulzedel
Weissensee
Heidersdorf
M.-Gladbach
Straussberg
Eickel b. Wanne
Wandsbeck
Charlottenburg
Potsdam
Bonn
Potsdam
Mühlheim a. Rh.
Warmbrunn
Cöln
Tönning
Emmerich
Wittingen
Wandsbeck
Pirna
Mühlheim a. Rhein
Potsdam
Weissensee
Wiesbaden
Hannover-Linden
Brandenburg

Die Buchhandlung des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins

Geschäftsführer: Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66

empfehl't sich

zur prompten Lieferung aller gärtnerischen und botanischen Werke.

(Auch die hier nicht angeführten Werke werden zu Buchhändlerpreisen pünktlich geliefert. Oft sind wir in der Lage, neue Bücher antiquarisch zu billigen Preisen abzugeben und wolle man dieserhalb Anfragen an uns richten.)

Bücher über Obstbau.

b) Obstkultur.

Das Obstbühlein. Ein Schulbuch für ältere Volksschüler. Ein Volksbuch für den Landmann jeden Alters. Aufgrund einer Preisarbeit von Emil Gang, Lehrer in Triptis, bearbeitet von Karl Gussmann, Pfarrer in Gutenberg (Württemberg). Mit 14 Text-Illustrationen. Preis 30 Pf., 10 Exemplare 2 M. 50 Pf., 30 Exemplare 6 M.

Reiche Obsternten. Von J. C. Schmidt. Reich illustriert. Preis 1 M.

Obstgärtnerei zum Erwerb und Hausbedarf. Prakt. Handbuch. Von M. Lebl, Hofgärtner. Mit vielen Abbildungen. Preis kartoniert 4 M.

Der landwirtschaftliche Obstbau. Allgemeine Grundzüge zu rationellem Betriebe desselben für Landwirte, Baumzüchter, Seminaristen, Obstbauschüler, landwirtschaftliche Winter- und Fortbildungsschulen usw. bearbeitet von Theodor Nerlinger, Landwirtschaftsinspektor, Vorstand der grossherzoglichen Obstbauschule und landwirtschaftlichen Winterschule in Karlsruhe, und Karl Bach, Obst- und Gartenbaulehrer an der grossherzoglichen Obstbauschule und landwirtschaftlichen Winterschule in Karlsruhe. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 75 Holzschnitten, Preis 2 M. 80 Pf. Partierpreis für 12 Exemplare 30 M. Preis des Einbandes in Halbleinwand 25 Pf.

Die Obstbaumpflege an Strassen und Wegen, auf Baumäckern und in Gärten. Im Auftrage der königlichen Prüfungskommission für Obstbau-Lehrerkurse in Mittelfranken bearbeitet von J. Apel, königlicher Lehrer des Obst- und Gartenbaues an der Kreis-Ackerbauschule und Verwalter der Baumplantage Triesdorf. Mit 20 Abbildungen. Siebente, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis 1 M.

Der Obstbau an Staats- und Gemeinde-Strassen. Für Strassenbaubeamte, Ortsvorsteher und Baumwärter. Von Dr. Ed. Lucas. Mit 41 Holzschnitten. Preis 1 M. 20 Pf. Hieraus apart: Kurze belehrende Instruktion für Strassenbaumwärter. Mit 35 in den Text gedruckten Abbildungen. Zweite Auflage. Preis 35 Pf.. 12 Exemplare 3 M.

Die Kreis- oder Bezirks-Baumschule. Praktische Anleitung zur Anlage und Behandlung derselben, zugleich als belehrende Instruktion für Baumschulgärtner. Von Dr. Ed. Lucas, Direktor des pomologischen Instituts in Reutlingen. Vierte, vermehrte und vielfach umgearbeitete Auflage der Schrift: „Die Gemeindebaumschule.“ Mit 52 in den Text gedruckten Abbildungen und einem Plane. Preis 2 M. 25 Pf., 12 Exemplare 21 M. 50 Pf. (Preis des Einbandes 25 Pf.)

Unterhaltungen über Obstbau. Von Dr. Ed. Lucas. 2. Auflage. Mit 30 Abbildungen. Kartoniert 1 M.

Die Obstkultur. Anleitung zur Zucht und Pflege der Obstbäume, zur zweckmässigen Einrichtung von Obst- und Baumgärten. Auswahl der besten und empfehlenswertesten Obstsorten für die verschiedensten Verhältnisse, nebst Anhang: Die Topfobstbaumzucht. Nach praktischen Erfahrungen für Obstzüchter, Landwirte, Gärtner und Freunde einer rationellen Obstkultur, bearbeitet von Johannes Boettner. Mit 71 Holzschnitten und 3 Gartenplänen. Preis geheftet 3 M. 50 Pf., elegant gebunden 4 M. 50 Pf.

Hannemann's Katechismus der Obstbaumzucht und des Obstbaues für Landschulen. Von J. Hartwig. Mit 38 eingedruckten Abbildungen. Dritte, vermehrte Auflage. Preis geheftet 90 Pf.

Die Obstbauschule. Vollständige Anleitung zur Erziehung der Obstbäume in der Baumschule. Ein Handbuch für Baumschulbesitzer, Gärtner, Landwirte und Lehrer. Mit 62 in den Text gedruckten Abbildungen. Von Hermann Goethe. Zweite, vielfach verbesserte Auflage. Preis geheftet 5 M.

c) Pflirsichkultur.

Praktische Anleitung zur Pflirsichzucht. Von Ludwig Freiherr von Ompteda. Mit 8 lithographirten Tafeln. Preis kartoniert 2 M. 50 Pf.

Lepère, Die Kultur des Pflirsichbaumes am Spallere. Für Gärtner, Gartenbesitzer und Freunde des Pflirsichbaumes. Von

J. Hartwig, grossherzogl. sächsischer Garteninspektor in Weimar. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 29 eingedruckten Abbildungen. Preis geheftet 1 M. 80 Pf.

Pflirsiche und Nektarinen. Systematische Beschreibung und Abbildung von 88 der wertvollsten und interessantesten Sorten derselben, nebst einer kurzen Anleitung zur Pflirsichkultur in Deutschland. Von Dr. Ed. Lucas. Preis 2 M. 80 Pf.

Die amerikanischen Frühpflirsiche, mit Berücksichtigung der Frühpflirsiche überhaupt. Von Professor Dr. Rudolf Stoll. Mit 14 kolorierten Tafeln. Preis 5 M.

Anleitung zur Pflirsichzucht, am Wandspallier und freistehendem Baume. Von F. Buche, Obstbaulehrer. 5 Bogen 8° mit 1 Tafel. Preis 1 M. 20 Pf.

d) Beerenobstkultur.

Das Beerenobst, seine Kultur. Fortpflanzung und Benutzung. Zugleich eine systematische Beschreibung der wertvollsten Stachelbeer-, Johannisbeer-, Himbeer-, Brombeer- und Erdbeersorten mit einem Anhang über Krasbeeren, Maulbeeren, Feigen, Flieder und Berberitzen. Von H. Maurer, grossherzogl. sächsischer Hofgärtner in Jena. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 14 lithogr. Tafeln Abbildungen (84 Sorten enthaltend) und 14 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis geheftet 3 M. 50 Pf., elegant gebunden mit Leinwandrücken 3 M. 90 Pf.

Die Kultur der Fruchtsträucher, als der Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kornelkirschen, Preiselbeeren, Heidelbeeren, Berberitzen, Zwergkirschen usw. Nebst einer Anleitung zum Einsammeln, zur Verpackung und Versendung der Früchte. Von A. S. Fuller. Deutsche Bearbeitung des amerikanischen Werkes von Hofgärtner H. Maurer in Jena. Mit 27 Tafeln, enthaltend 103 Abbildungen. Preis geheftet 3 M. 75 Pf.

Die Beerenobstkultur und Verwertung des Beerenobstes zur Weinbereitung etc. Anleitung zur Pflanzung und Pflege der Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Erdbeeren im Hausgarten und zur Anlage und Behandlung grosserer Beerenobst-Kulturfelder. Nebst Unterweisung zur nutzbringenden Verwendung der Früchte zur Beerenwein-, Fruchtsaft- und Geleebereitung etc. Mit Anhang: „Die Kultur des Weinstocks in Bergen, Gärten und an Spalierwänden.“ Mit vielen Abbildungen. Von Johannes Boettner, Handelsgärtner. Preis geheftet 3 M., elegant gebunden 4 M.

Das Beerenobst, dessen Kultur und Verwendung. Eine kurze Anleitung zur erfolgreichen Anzucht und Pflege der Beerenobststräucher, nebst Angaben über Ertragsfähigkeit und Verwendung der Früchte. Von Franz Göschke, königlicher Garteninspektor in Proskau. Preisschrift. Preis 40 Pf.

Das Beerenbühlein. Ein Not- und Hilfsbühlein als Hilfe gegen die Not in den Weinbergen und in den Obstgärten. Von Karl Gussmann, Pfarrer in Gutenberg. Mit 16 Abbildungen im Texte. Preis 1 M. 20 Pf.

Das Beerenobst. Anleitung zur Kultur und Vermehrung der Erdbeere, Himbeere, Johannisbeere usw. Nebst einer Sammlung von Rezepten zur Bereitung von Wein, Säften und Syrup aus den Beerenfrüchten. Bearbeitet von Eug. J. Peters. Preis geheftet 1 M.

Unsere einheimischen Beeren in Garten, Feld und Wald. Eine bewährte Anweisung zur Anpflanzung und Pflege der Fruchtsträucher des Gartens, zur Kenntnis aller essbaren Beeren des Waldes, deren Benutzung für die Küche und Haus-Apotheke mit genauen Vorschriften und Rezepten für Wein-, Likör-, Mus- und Teebereitung usw. Bearbeitet von Johann Alfred Ulsamer, Hauptlehrer. Preis geheftet 80 Pf.

Das Beerenobst. Von J. C. Schmidt in Erfurt. Illustriert. Preis elegant broschiert 1 M.

Ueber Kultur und Verwertung der schwarzen Johannisbeere. Mit einem Anhang: *Elaeagnus longipes* (essbare Oelweide). Von Max Jubisch, Baumschulenbesitzer zu Kittlitz bei Löbau in Sachsen. Mit Abbildung. Preis 50 Pf.

Die Kultur der Himbeere, Feige, Maulbeere und amerikanischen Preiselbeere. Mit einem Anhang: Die Mandel. Von Max Jubisch, Baumschulenbesitzer zu Kittlitz bei Löbau in Sachsen. Mit 7 in den Text gedruckten naturgetreuen Abbildungen. Preis 50 Pf.

Gärtnerlehranstalt Köstritz (Leipzig-Gera).

Am 13. April beginnt der **Sommerkursus** für Gehilfen, welche eine zeitgemässe wissenschaftliche Fachausbildung erlangen wollen. Neben den Fachwissenschaften, wie **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Dendrologie, Landschaftsgärtnerei**, wird auf die allgemein bildenden Fächer **Rechnen, Korrespondenz** und auf **Feldmessen, Buchführung** und **Planzeichnen** grösster Wert gelegt. Bedingungen günstig. Kostenaufwand gering. Aeltere Gehilfen werden als Hospitanten aufgenommen. Unterricht in **Französisch, Englisch** auf Wunsch. **Abteilung II** für Lehrlinge und f. d. Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Köstritz ist Sitz berühmter Gartenkulturen. Prospekte und jede nähere Auskunft durch

Direktor Dr. H. Settegast.

Pomologisches Institut Reutlingen.

Gärtner-Lehranstalt. Beginn Obst- u. Gartenbauschule.

des Frühjahrs-, Baumwärter- u. Sommerkursus 7. März 1893.

Der Direktor und Besitzer: Fr. Lucas.

Preisverzeichnisse über abzugebende Obst- u. Zierbäume, Geräte, Sämereien etc. stehen auf Verlangen gerne zu Diensten.

Statuten u. Lehrplan gratis.

Gärtner- und Dienerstelle.

Bei einer ruhigen Familie in hiesiger Stadt ist eine solche sofort zu vergeben. Freie Wohnung und Verpflegung im Hause. Gehalt nach Uebereinkunft.

Unverheiratete gut qualifizierte Personen, die sich im Hause und Garten allen Arbeiten willig unterziehen, mögen sich schriftlich oder persönlich melden bei

S. Weis, Villa Ziethen, Freienwalde a. d. Oder.

Licht

in der so vielfach besprochenen

Klettergurke.

Dritter Jahresbericht nebst Kultur-anweisungen und Preisofferte, mit Illustrationen versehen zum Selbstkostenpreise von 45 $\frac{1}{2}$ franco

G. R. Gaertner, Halle a. S., Herrenstr. 14.

De Terras

internationales Gartenbau-Adressbuch (siehe Büchertisch)

in Lexikon-Format geb. 10 Mk. Paul Abraham, Berlin, Weissenburgerstr. 66.

Grundstück

in einer Kreisstadt Westpreussens belegen, mit Gebäuden und Stallungen etc. und $3\frac{1}{2}$ Morgen gutem Gartenland (eignet sich vorzüglich zur Anlage einer Gärtnerei), ist billig zu verkaufen.

Eine sehr günstige Gelegenheit, eine gute Gärtnerei zu gründen.

Anfragen werden sub Nr. S. 20 in der Expedition dieser Zeitung erwünscht.

Zu verpachten!

Mein in Fraustadt, mitten in der Stadt gelegener, ca. 2 Morgen grosser Garten, in welchem bis jetzt Rosen-, Spargel- und Gemüsebau betrieben worden, zur Kunst- und Handelsgärtnerei vorzüglich geeignet, ist sofort zu verpachten.

Georg Sachs, Fraustadt.

Zur gefälligen Beachtung! J. F. W. Bosse: Vollständiges Handbuch

der Blumengärtnerei

oder
genaue Beschreibung fast aller in Deutschland bekannt gewordenen Zierpflanzen mit Einschluss der Palmen und vorzüglichsten Sträucher und Bäume, welche zu Lust-Anlagen benutzt werden.

Mit besonderer Rücksicht auf Zimmer-Blumenzucht u. s. w.

3 Bände.

Dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8.

Herabgesetzter Preis 15 Mk.

Jedem Gärtner und Gartenbesitzer bestens empfohlen.

Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Natur-Nistkästen



(prämiert mit I. Preisen) aus Baumstämmen angefertigt für Staare, Meisen, Spechte, Rothschwänzchen, Fliegenschnepper u. s. w. empfiehlt

F. Milcher, BERLIN,

Skalitzer-Strasse 22.

Preisverzeichnisse werden franco zugesandt.

Alte Gärtnerei neben Kirchhöfen. Berlin N., 5 Morgen kl. Wohnung. u. Stallung. vermietet Herrberg, Friedrichstr. 247 I.

Passende Diplome

für Gärtnervereine, in hochfeiner Ausführung (Vergl. Abbild. in Nr. 2) liefert

Paul Abraham,

Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Zur Leitung einer gröss. Gärtnerei Berlins wird prakt. erfahr. Gärtner gesucht. Kautions erwünscht. Beteiligung nicht ausgeschlossen. Herrberg, Friedrichstr. 247, II.

Alte Gärtnerei neben Kirchhöfen Berlin N., 5 Morgen nebst kl. Wohnungen und Stallungen vermietet Herrberg, Friedrich-Strasse 247 II.

Gesch.-Gründung 1868.



Eigene Gruben.

Grottenseine, Grottenbauten

empfehle unter Zusage der realisten Lieferung und Ausführung.

O. Zimmermann, Hofl., Groussen i. Th.

Die Dampftischlerei von F. W. Schaaß Dresden-A.

Papiermühlen-Gasse 15, liefert billig Frühbeefenster und Rahmen in jeder gewünschten Grösse und erteilt auf gefällige Anfrage jede gewünschte Auskunft gratis und franko.

Neu! ff. Knittlinger Konzert- Mundharmonika

(gesetzlich geschützt!) mit feinsten, unzerbrechlich Patent-Stimmen, 96 Töne, 4 Messingplatten, 4 Nickeldecken, rein und leicht spielend, Musik wunderbar schön. Probe-Instrument im Werte v. Mk. 3,50 — 4,00 vers. franco für Mk. 2,80 (auch Briefmkn.) Erste Hannoversche Harmonika-Fabrik O. C. F. Miether, Hannover. Preisl. gratis.

Jeder Naturfreund abonniere auf die illustrierte Zeitschrift Natur und Haus.

Monatlich 2 reichhaltige Hefte. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf. durch alle Buchhandlungen und Postämter. Probehefte gratis und franko. Verlag von Robert Oppenheim (Gustav Schmidt) Berlin SW. 46.

Cigarren von Mk. 20, 25, 30, 35, 40—50 per Mille feinste Sumatras, elegante Verpackung, je $\frac{1}{10}$ Musterversand. Bei Abnahme von 600 Stück 5%, 1200 Stück 10% Rabatt franco. Nachn.

Holländischer Rauchtobak

10 Pfd. Beutel Mk. 8 und 12 franco. Nachn

Rud. Scholz Schmiedeberg i. R.



ROSEN-SPEZIAL-KULTUREN Hohenkreuz b. Esslingen a. N.

Reiche Wahl aus allen
Klassen an
Neuheiten
von

ROSEN

**Hochstämmen,
Halbstämmen u.
Niederem.**

TREIB-ROSEN

1890, 1891 und 1892 stets vorrätig in
kl. Töpfen in den besten Sorten. Kräftige
Pflanzen aus dem freien Lande u. in Töpfen.

Katalog kostenfrei auf Verlangen.



Sempert & Krieghoff, Suhl 167,

Waffenfabrik mit Dampfbetrieb,

Lieferanten des Reichskommissärs Major von Wissmann.

Vorteilhafter Bezug von besten

**Jagdgewehren, Büchsen aller Systeme,
zuverlässigen Stockflinten und Teschins,
Revolver, Ladegerät u. Wildlocken.**

Patent Flachvisurung ohne Kimme, Krieghoffs patent. selbstthätige
Präzisionssicherung für **Doppelflinten.**

Neuheit: **Pulver-Mikromass**

Spezialität: **Dreiläufer** und **Gewehre** für grosse Raubtiere
und Dickhäuter.

Wettbewerb für alle Gärtner!

150 Mark zahlt **100 Mark**

für die beiden besten kurzen gärtnerischen Aufsätze

praktischen Inhalts

M. Schorss Verlag München

Kaulbachstr. 36.

Bedingungen gegen Einsendung des Briefportos.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischen Konstruktionen, werden zu soliden Preisen, gut und gediegen, in brauchbaren Zustand gesetzt.

**H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.**

Brauchbare

Warmwasserheiz.-Anlage

kauft **Herrnberg, Berlin**, Friedrichstrasse 247, II.

Gebrüder Lamprecht,

Glasfabrik: Iwitz, Westpreussen
fabrizieren als Spezialität: Halbweisses, grünes
und gelbgrünes Tafelglas 1½--5 mm stark
in diversen Grössen zu Gärtnerei-Zwecken!
Preise billigst.

Gärtner finden stets Stellung durch
ein Inserat im „**Landwirtschaftlichen Anzeiger** für Ost- und
Westpreussen, Posen und Pommern.“ Briefe
sind zu richten an **W. E. Harich's** Verlags-
druckerei in Mohrungen Ostpr.

Dahlien einfach und gefüllte, blüh-
starke, einjährige Knollen.
zum Preise von 100 Stück 30 Mk. inklus.
Verpack. empfiehlt **A. Feldkamp**, Dorsten
in Westfalen.



von **Poncet, Glashütten-Werke**
BERLIN S.O., Köpnick-Strasse 54.



Fabrik und Lager 11
aller Gläser zur Verpackung
von
Früchten, Conserven, Sämereien,
Honig etc.,

desgl. Gläser für Hyacinthen etc.
Preisverzeichnisse gratis und franco.



Gärtnerei beste Lage vor Berlin,
zu verpachten. Näh.
bei **Lange, Zietenstr. 27.**

Stellen-Nachweise.

Der Nachweis erfolgt für Handelsgärtner,
Herrschaften und Gehilfen unentgeltlich.
Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. zur Be-
streuung des Portos beizufügen.

Berlin und Umgegend: Weissen-
burger-Strasse 66.

Cüstrin: bei Herrn Handelsgärt. A. Heese,
Crefeld: bei Herrn Jacob Schröder,
Handelsgärtner, Ostwall 138.

Cleve: bei Herrn Heinr. Jansen, Linde I,
Handelsgärtner.

Danzig: bei Herrn P. Bümert, Handels-
gärtner, Gr. Wollweberstrasse 13.

Düsseldorf: bei Herrn Math. Schmitz,
Handelsgärtner, Thiergartenstrasse 7.

Gladbach-Rheidt: bei Hr. A. Holzem
in Rheidt, Handelsgärtner
Cüstrin II.

Hannover: bei Herrn Handelsgärtner
Beyer, Linden.

Magdeburg: bei Herrn Handelsgärtner
Otto Heyneck.

Mülheim a. Rh.: bei Herrn Privatgärt.
C. Wunderlich, Dünwalderstr. 35/37.

Neuss: bei Herrn Aug. Klaphake, Handels-
gärtner.

Pankow bei Berlin: bei Herrn Handels-
gärtner Puttlitz, Breitestr. 22.

Potsdam: Brandenburgerstr. 4 bei Herrn
Otto Hansen. Lager sämtlicher gärt-
nerischer Gebrauchsartikel
und bei Herrn Handelsgärtner W. Thoens,
Zimmerstr. 6.

Remscheid: bei Herrn Gust. Spranger,
Handelsgärtner.

Stettin: bei Herrn Albert Wiese, Samen-
handlung, Frauenstr.

Steglitz: bei Herrn Paulo, Handelsgärt.
Uerdingen (Rhein): bei Herrn Peter
Fettweis, Handelsgärtner.

Wiesbaden: bei Herrn Jean Bien, Emser
Strasse.

Inhalt.

Anträge zur Generalversammlung. — Noch
einige Bemerkungen zur Bekämpfung des
Apfelblütenstechers. — Das Ausputzen der
Obstbäume. — Ein Spaziergang durch die
Parkanlagen in Utrechts weiter Umgebung.
— Papaver glaucum oder Tulpen-Mohn. —
Beeinflussung des Anwachsenden und der Wurzel-
bildung der Obstbäume. — Teppich- und
Blütenpflanzen-Gruppen. — Zwei gute frühe
Salatsorten. — Treiberei einiger Gemüse im
Mistbeet. Bericht über den Stand der Wein-
berge. — Allerlei Neues. — Personalien. —
Briefkasten. — Eingegangene Preisverzeich-
nisse. — Angemeldete Mitglieder.